

1 Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Zähe Stagnation überwunden ...

Zum ersten Mal seit der Jahrtausendwende haben sich 2004 die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen gegenüber dem Vorjahr verbessert.¹ Im Sog des kräftigen globalen Aufschwungs, welcher bereits nach dem offiziellen Ende des Irakkrieges im Sommer 2003 einsetzte und insbesondere von einer stark anregenden Makropolitik in den USA sowie der dynamischen Wirtschaftsentwicklung in China angeschoben worden war, konnte sich Deutschland im vergangenen Jahr aus der zähen, dreijährigen Stagnationsphase lösen. In jahresdurchschnittlicher Betrachtung lieferten die Nettoexporte vor dem Hintergrund eines stark expandierenden Welthandels die maßgeblichen Impulse zum Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP), während die Inlandsnachfrage – trotz zaghafter Belebungsstendenzen in der zweiten Jahreshälfte – im Gesamtjahr noch etwas schwächer war als 2003, als Deutschland ohne außenwirtschaftlichen Rückenwind das fünftschlechteste Wachstumsergebnis seit Gründung der Bundesrepublik hinzunehmen hatte (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten

	Einheit	2001	2002	2003	2004	Prognosespektrum 2005 ^f	
						von	bis
Bruttoinlandsprodukt	[%] ^a	0,8	0,1	-0,1	1,6	0,8	1,8
Inländische Verwendung	[%] ^a	-0,8	-1,9	0,5	0,4	0,3	1,5
Bruttoanlageinvestitionen	[%] ^a	-4,2	-6,4	-2,2	-0,9	0,3	2,3
Ausrüstungen / Sonstige Anlagen	[%] ^a	-3,6	-7,2	-0,9	1,2	2,4	6,6
Bauten	[%] ^a	-4,8	-5,8	-3,2	-2,6	-2,0	-0,8
Private Konsumausgaben	[%] ^a	1,7	-0,7	0,0	-0,4	0,3	1,1
Konsumausgaben des Staates	[%] ^a	1,0	1,9	0,1	0,4	-0,3	1,4
Exporte	[%] ^a	5,7	4,1	1,8	8,6	2,4	6,8
Importe	[%] ^a	1,0	-1,6	4,0	6,4	1,4	7,1
Wachstumsbeitrag Nettoexporte	[Prozentpunkte] ^b	1,6	1,9	-0,6	1,1	-0,1	0,6
Erwerbstätige (Inland)	[Mio]	38,92	38,70	38,31	38,44	38,52	38,75
Registrierte Arbeitslose	[Mio]	3,85	4,06	4,38	4,38	4,33	4,56
Arbeitslosenquote	[%] ^c	9,0	9,5	10,3	10,2	10,1	10,5
Verbraucherpreise	[%] ^d	2,0	1,4	1,1	1,6	1,3	1,6
Finanzierungssaldo des Staates	[%]	-2,8	-3,7	-3,8	-3,7	-3,5	-3,1

^a In Preisen von 1995, Veränderung gg. Vorjahr

^b In Preisen von 1995, absolute Veränderung gg. Vorjahr in % des BIP des Vorjahres

^c Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (registrierte Arbeitslose plus Erwerbstätige im Inland)

^d Verbraucherpreisindex (2000=100), Veränderung gg. Vorjahr

^f EU Kommission, OECD, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Herbstgutachten der sechs Wirtschaftsforschungsinstitute ("Gemeinschaftsdiagnose"), DIW, ifo, IfW, RWI, HWWA, IWH

Quelle 2001 bis 2004: Destatis

Das Realwachstum von 1,6 % bedeutet den stärksten BIP-Anstieg seit dem Boomjahr 2000, wobei allerdings rund ein halber Prozentpunkt auf die ungewöhnlich hohe Zahl an Arbeitstagen im vergangenen Jahr zurückzuführen ist. Nach drei Jahren enttäuschter Vorhersagen in Folge haben sich damit die vor Jahresfrist von den Wirtschaftsforschungsinstituten und inter-

¹ In der vorliegenden Konjunkturanalyse wurden Daten und Publikationen berücksichtigt, die bis zum 22. Februar 2005 veröffentlicht wurden.

nationalen Institutionen abgegebenen Wachstumsprognosen für Deutschland erstmals wieder erfüllt.² Die konjunkturelle Grunddynamik reichte indes nicht aus, um die Schere zwischen tatsächlicher Wirtschaftsleistung und Produktionspotenzial 2004 bereits zu verkleinern. Die Produktionslücke weitete sich vielmehr um 0,2 Prozentpunkte auf inzwischen -2,4 % aus;³ so gering ausgelastet waren die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten nach Berechnung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) noch nie in den vergangenen 30 Jahren. Insofern war es der Lage angemessen, dass der makroökonomische Policy-Mix die Wirtschaftsaktivität stabilisierte (siehe Box 1.1).

Box 1.1 Zur Makropolitik

Fiskalpolitik zwischen Konsolidierung und konjunkturgerechtem Kurs

Im Bemühen um die mittelfristig angestrebte Haushaltskonsolidierung hielt die deutsche Fiskalpolitik 2004 ihre leicht restriktive Grundausrichtung bei, indem sie das um Konjunktüreinflüsse bereinigte, gesamtstaatliche Budgetdefizit in der Kalkulation der OECD (2004, S. 61) geringfügig um 0,1 Prozentpunkte auf 2,6 % des BIP zurückführte. Da sie jedoch die mit der fortdauernden Unterauslastung der Produktionskapazitäten einher gehenden höheren Staatsausgaben und Mindereinnahmen nicht vollständig kompensierte und insofern die beginnende Konjunkturerholung stützte, verschlechterte sich das laufende Defizit weiter, sodass der im Maastrichter Vertrag festgelegte Referenzwert von 3 % des BIP zum dritten Mal in Folge überschritten wurde.

Geldpolitik expansiv, monetäre Bedingungen aufwertungsbedingt aber weniger anregend

Die primär auf das Stabilitätsziel verpflichtete Europäische Zentralbank konnte es sich angesichts EWU-weit unausgelasteter Kapazitäten und damit einher gehenden fehlenden Lohndrucks leisten, den Aufschwung mit einem expansiven Kurs zu flankieren. Sie beließ den Leitzins das ganze Jahr über auf dem Nachkriegstief von 2,0 %, auf das sie ihn bereits im Juni 2003 herabgeschleust hatte. Angesichts einer – vor allem aufgrund steigender Ölpreise – etwas über der geldpolitischen Toleranzschwelle von 2 % notierenden europäischen Verbraucherpreis-inflation entsprach dieses Leitzinsniveau einem leicht negativen Realzins in der Eurozone insgesamt. Erleichtert wurde der Europäischen Zentralbank das geldpolitische Stillhalten trotz der wiederholten geringfügigen Verfehlung beim Inflationsziel dadurch, dass der Außenwert des Euro insbesondere gegenüber dem US-Dollar im Jahresverlauf weiter beständig an Wert gewann. Im Jahresverlauf 2004 wertete der Euro nominal knapp 8 % gegenüber dem US-Dollar auf. Gemessen am handelsgewichteten und auf Basis der jeweiligen Verbraucherpreise berechneten Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber 49 Ländern (Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Tabelle X.13) ging damit ein real-effektiver Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit von 1 % einher. Diese Aufwertung wirkt wie eine Zinserhöhung, indem sie für weniger anregende monetäre Bedingungen sorgt.

... aber merkliche Verlangsamung der Erholung im Jahresverlauf

Hinter der Jahresdurchschnittsbetrachtung verbirgt sich allerdings eine merkliche Verlangsamung der Aufwärtsbewegung im Verlauf des Jahres 2004, wie auch ein gradueller Wechsel der konjunkturellen Antriebskräfte ab der Jahresmitte. Dank der rasant gestiegenen Ausfuhren war die deutsche Wirtschaft zwar äußerst schwungvoll gestartet und hat vor allem dadurch für das höchste Jahresergebnis beim Realwachstum seit 4 Jahren gesorgt. Die

² Das Prognosespektrum für den realen BIP-Zuwachs 2004 reichte seinerzeit von +1,4 % bis +1,8 %. Siehe MittelstandsMonitor 2004, S. 9.

³ Vgl. OECD (2004), S. 53. Die Produktionslücke ist definiert als Differenz von tatsächlichem und potenziellem BIP in Prozent des potenziellen BIP. Das potenzielle BIP ist diejenige Wirtschaftsleistung, die sich bei konjunktureller Normalauslastung der Produktionsfaktoren erzielen lässt.

deutschen Exporteure profitierten dabei nicht nur von der boomenden Weltkonjunktur und einem erfolgreichen Kostenmanagement auf betrieblicher Ebene, sondern auch von der im europäischen Vergleich anhaltend niedrigen deutschen Inflationsrate, wodurch sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Firmen im Vergleich zu ihren Wettbewerbern in den anderen Mitgliedsländern der Eurozone weiter verbesserte. Der bis zur Jahresmitte kräftige weltwirtschaftliche Aufschwung kühlte sich seit dem Sommer jedoch fühlbar ab, insbesondere weil der hohe Ölpreis die Wirtschaftsaktivität in vielen Industrie- und Schwellenländern dämpfte. Dadurch verlor auch die bis dahin ausschließlich exportgetriebene Erholung hierzulande deutlich an Tempo.

Zaghafte Ansätze einer binnenwirtschaftlichen Belebung erkennbar

Demgegenüber belebte sich die zuvor rückläufige Inlandsnachfrage immerhin insoweit, dass sie den im 2. Halbjahr deutlich negativen Wachstumsbeitrag des Außenhandels nicht nur ausgleichen, sondern sogar geringfügig überkompensieren konnte. So schmälerten die Nettoexporte das Wachstum im 2. Halbjahr in kalender- und saisonbereinigter Rechnung gegenüber der Vorperiode um 1,1 Prozentpunkte (1. Halbjahr: +1,3 Prozentpunkte), während die inländische Verwendung es im gleichen Zeitraum rechnerisch mit 1,2 Prozentpunkten stützte (1. Halbjahr: -0,5 Prozentpunkte). Der reale BIP-Zuwachs gegenüber der Vorperiode reduzierte sich im 2. Halbjahr infolgedessen auf 0,1 % – nach 0,8 % im 1. Halbjahr. Insbesondere die bis zum Sommer rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen wurden erstmals seit Mitte 2000 wieder spürbar ausgeweitet. Ihr Zuwachs in der zweiten Jahreshälfte reichte sogar aus, um sie auch in der Gesamtjahresbetrachtung knapp über das Niveau von 2003 zu heben. Die Investitionen in Ausrüstungen und sonstige Anlagen wuchsen im Vorjahresvergleich um 1,2 %, nachdem sie in den drei Jahren davor jeweils zum Teil kräftig geschrumpft waren. Die Bauinvestitionen konnten ihren strukturellen Abwärtstrend dagegen erneut nicht überwinden, wenngleich ihr Rückgang mit -2,6 % ebenfalls nicht mehr ganz so drastisch ausfiel wie in den Jahren zuvor.

Nicht zuletzt angesichts der nach wie vor sehr unbefriedigenden Lage auf dem Arbeitsmarkt⁴ disponierten die privaten Verbraucher ihre Budgets auch im abgelaufenen Jahr weiterhin vorsichtig. Infolgedessen setzten die privaten Konsumausgaben – mit einem Strukturanteil von knapp drei Fünfteln das Schwergewicht in der BIP-Verwendungsrechnung – ihren bereits vor drei Jahren begonnenen Abwärtstrend fort, im Gesamtjahr 2004 verfehlten sie den Vorjahresstand um 0,4 %. Eine so lange und ausgeprägte Phase der Konsumschwäche ist in

⁴ Aufgrund der mit den „Hartz“-Reformen einhergehenden statistischen Umstellungen lässt sich die Situation am Arbeitsmarkt nur sehr eingeschränkt an dem Verlaufsprofil üblicher Indikatoren wie der Arbeitslosenrate oder der Erwerbstätigkeit ablesen (siehe Abschnitt 1.3). Die bis zuletzt rückläufige Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt allerdings schlaglichtartig, dass die konjunkturelle Grunddynamik noch immer zu schwach ist für eine echte Beschäftigungswende.

der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik bislang ohne Parallelen.⁵ Allerdings geben die nicht mehr ganz so pessimistischen Ergebnisse von Verbraucherumfragen wie auch die jüngsten Stabilisierungsansätze beim privaten Konsum Anlass zur Hoffnung, dass die hartnäckige Konsumflaute in absehbarer Zeit wenigstens in Ansätzen überwunden werden kann. So kamen die privaten Konsumausgaben im Schlussvierteljahr immerhin auf den höchsten Quartalszuwachs seit dem 3. Quartal 2002. Dass für dieses Zweieinvierteljahreshoch ein reales Plus von nur 0,2 % ausreichte, ist freilich ein weiterer Beleg für die ausgeprägte Zurückhaltung der deutschen Verbraucher in den vergangenen Jahren.

Alles in allem geht die deutsche Wirtschaft bei nachlassender Zugkraft der Auslandsnachfrage mit etwas mehr binnenwirtschaftlichem Schwung in das neue Jahr, nachdem sie 2004 dank der sehr kräftigen außenwirtschaftlichen Impulse, die Deutschland den bislang höchsten Exportwert überhaupt bescherten, die mehrjährige Phase der wirtschaftlichen Stagnation endlich überwinden konnte.

1.2 Mittelstandskonjunktur zur Jahreswende 2004/05

Mittelständler partizipieren an der Konjunkturerholung ...

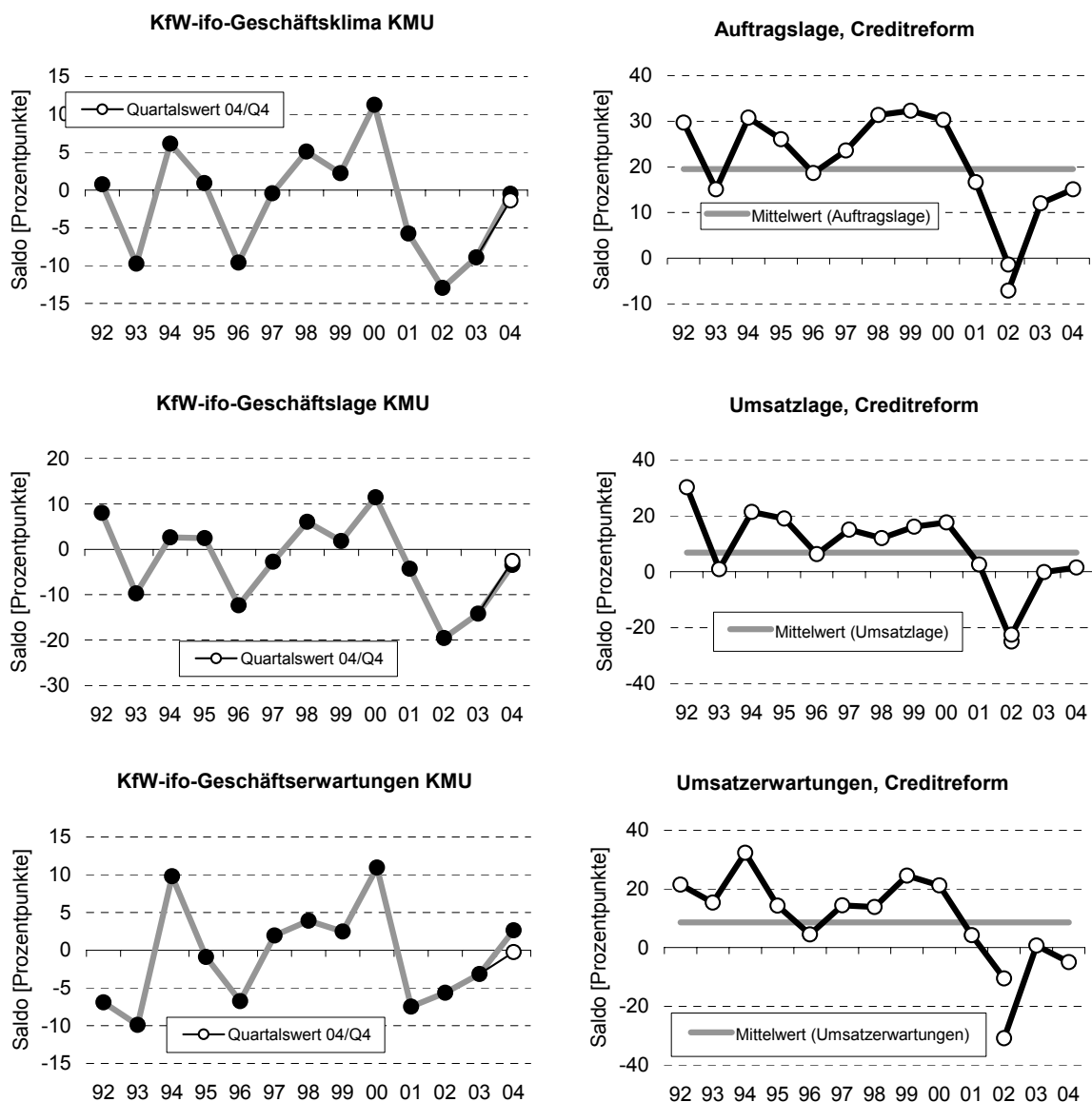
An der konjunkturellen Erholung partizipieren auch die kleinen und mittleren Unternehmen.⁶ Das zeigen übereinstimmend die zentralen Konjunkturindikatoren der beteiligten Institute, darunter das „KfW-ifo-Mittelstandsbarometer“, welches von der KfW Bankengruppe gemeinsam mit dem ifo Institut entwickelt worden ist und auf das im MittelstandsMonitor 2005 erstmals Bezug genommen wird.⁷ Die neue Indikatorenfamilie basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung des bekannten ifo Geschäftsklimaindex, bei dem monatlich rund 7.000 Firmen der Gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, ~~Bauhauptgewerbe, Groß- und Einzelhandel~~) aus West und Ostdeutschland zu ihrer

⁵ Bislang war nur einmal, nämlich 1981 und 1982, in zwei aufeinander folgenden Jahren keine Zunahme des privaten Verbrauchs zu beobachten.

⁶ Aus Gründen der Praktikabilität wird in der Konjunkturanalyse eine enge, rein quantitative Abgrenzung des Untersuchungsobjektes zugrunde gelegt, die es erlaubt, größenklassenbezogene Unterschiede zwischen den Unternehmen möglichst klar herauszuarbeiten. Danach zählen grundsätzlich nur Firmen mit höchstens 500 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von maximal 50 Mio. EUR zur Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Der Begriff „Mittelstand“ wird hierzu synonym verwendet.

⁷ Es ersetzt den bisher verwendeten KfW-Indikator Mittelstandskonjunktur. Datenquellen und Konstruktionsweise der im MittelstandsMonitor berücksichtigten Indikatoren der Projektpartner werden in *Anhang 1.A: Datengrundlagen* eingehend erläutert. Ihre Unterschiede sind bei der Interpretation stets zu berücksichtigen. Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer basiert auf einer monatlichen Firmenbefragung, deren Resultate hier zu Quartals- und Jahresdurchschnitten verdichtet werden. Dies gestattet es, unterjährige Trends zu verfolgen und Stimmungsspitzen zu glätten. Demgegenüber geben die in einem relativ engen Zeitfenster gegen Ende des Jahres durchgeführten Befragungen von Creditreform momentane Einschätzungen und Stimmungen der Unternehmen besonders pointiert wieder. Für diejenigen Leser, die sich einen schnellen Zahlenüberblick verschaffen oder ihre eigenen Schlussfolgerungen mit dem empirischen Material konfrontieren möchten, werden die in Kapitel 1 kommentierten Indikatoren in *Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen* kompakt in tabellarischer Form dargestellt.

Groß- und Einzelhandel) aus West und Ostdeutschland zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt werden, darunter rund 5.600 Mittelständler. Die ausgewiesenen Indikatorwerte sind Saldengrößen auf der Basis einer dreiwertigen Skala mit jeweils einer positiven, einer neutralen und einer negativen Antwortmöglichkeit, welche saison- und mittelwertbereinigt werden. Da die Nulllinie demzufolge konstruktionsbedingt zur Referenzgröße für den „konjunkturalneutralen“ langfristigen Durchschnitt wird, sind sie sehr einfach zu interpretieren: Ein Indikatorwert größer Null deutet auf eine überdurchschnittliche bzw. positive, ein Indikatorwert kleiner Null hingegen auf eine unterdurchschnittliche bzw. negative Konjunktursituation hin.



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW; Creditreform, Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Grafik 1.1 Mittelstandsspezifische Konjunkturindikatoren

Der Indikator „KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen“, welcher als Mittelwert aus den Einschätzungen der aktuellen Geschäftslage – konkret: Prozentanteil der Positivmeldungen abzüglich des Prozentanteils der Negativmeldungen – sowie den analog

ermittelten Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate gebildet wird, verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr kräftig um 8,4 Zähler und notierte *im Durchschnitt* des Jahres 2004 mit -0,5 Saldenpunkten nur noch knapp unter der konjunkturellen „Normallage“. Einen – allerdings deutlich – höheren Saldenstand erzielte das mittelständische Geschäftsklima zuletzt in dem Boomjahr 2000 (11,3 Punkte). Von dem Tief im Jahre 2002, dem niedrigsten Jahreswert seit Beginn der Berechnungen 1991, hat es sich mittlerweile sogar um 12,5 Zähler entfernt (siehe Grafik 1.1). Dies zeigt zum einen, dass sich die Mittelständler in den letzten zwei Jahren klar erholt haben. Zum anderen belegt dieses Ergebnis aber auch, dass trotz dieser deutlichen Erholung von einer (überdurchschnittlich) guten Konjunktursituation im Mittelstand noch keine Rede sein kann. Um die in den vergangenen Jahren weit geöffnete Produktionslücke zu verkleinern, hätte es einer weitaus kräftigeren konjunkturellen Dynamik bedurft. Dies illustriert, wie tief das vorangegangene Konjunkturtal tatsächlich war, aus dem der Mittelstand 2004 herausgefunden hat.

Sowohl die Lageeinschätzung, welche um sehr kräftige 10,7 Punkte auf einen Saldenstand von -3,5 zulegte, als auch in geringerem Ausmaß die Geschäftserwartungen (+5,8 gg. Vorjahr auf 2,6) trugen zu dem jahresdurchschnittlichen Anstieg des Geschäftsklimas bei. Infolgedessen engte sich der in den Jahren 2002 und 2003 außergewöhnlich hohe Abstand zwischen Lagebeurteilung und Erwartungen auf 6,1 Zähler ein. Dies kann als Korrektur eines ehemals stark überzogenen Optimismus – hin zu mehr Realismus in der Zukunftseinschätzung – sowie als Verstetigung der moderaten Erholungsbewegung interpretiert werden.

... und setzen für 2005 auf eine Fortsetzung der moderaten Aufwärtsbewegung

Erhärtet wird diese Einschätzung durch das *unterjährige Verlaufprofil*. Das Geschäftsklima gab zwar im Verlauf von 2004 geringfügig nach und notierte mit -1,4 Saldenpunkten im Schlussquartal um 0,9 Punkte unter dem Jahresdurchschnitt 2004 bzw. um 1,8 Punkte unter dem Stand des entsprechenden Vorjahresquartals. Ursächlich hierfür war aber ausschließlich die sehr ausgeprägte Verminderung der Geschäftserwartungen. Diese bildeten sich binnen Jahresfrist um 10,1 Zähler auf -0,3 Saldenpunkte zurück und unterschritten damit im Schlussquartal 2004 den Gesamtjahresdurchschnitt um 2,9 Zähler. Die Einschätzung der Geschäftslage hellte sich demgegenüber im Verlauf des Jahres tendenziell auf – wenn auch zögerlich. Trotz einer geringfügigen Konsolidierung im Schnitt der letzten drei Monate des Jahres übertraf die Lagebeurteilung mit -2,6 Saldenpunkten im 4. Quartal 2004 den Gesamtjahresdurchschnitt noch um 0,9 Zähler. Der Mittelstand startet also mit einem kleinen „Überhang“ in das neue Jahr. Im Vergleich zu dem Schlussvierteljahr 2003 fiel die Verbesserung mit 5,6 Zählern indes deutlicher aus.

Insofern sollte die im Jahresverlauf 2004 zu beobachtende schleichende Eintrübung des Geschäftsklimas nicht als Vorbote eines drohenden Rückfalls in einen erneuten konjunkturellen Abschwung verstanden werden. Vielmehr dürfte sie vor allem der Korrektur der im vergangenen Winter aufgebauten „Erwartungsblase“ geschuldet sein. Hierfür gab die seither zwar vergleichsweise stetige, aber doch auch – gemessen an den zuvor aufgebauten sehr optimistischen Erwartungen – enttäuschend langsame Verbesserung der tatsächlichen Geschäftslage einen begründeten Anlass. Für diese relativ zuversichtliche Lesart spricht auch, dass der Erwartungsindikator trotz seines zuletzt erheblich niedrigeren Niveaus weiter über der Lageeinschätzung notiert: Der Vorsprung betrug im 4. Quartal 2,3 Zähler. Wenngleich der konjunkturelle Schwung auch vorübergehend etwas nachgelassen haben mag, zeigt diese Konstellation doch eine relativ zur gegenwärtigen Lage noch immer vorsichtig optimistische Zukunftseinschätzung an. Anders gewendet: Die Mittelständler setzen für 2005 auf eine Fortsetzung der moderaten Aufwärtsbewegung.

Box 1.2 Weitere Umfragen zur Mittelstandskonjunktur

Die Arbeitsgemeinschaft Mittelstand (vgl. ZDH 2004), zu der sich sieben Verbände aus Handwerk, Handel, Gastgewerbe sowie der Kreditwirtschaft zusammengeschlossen haben, veröffentlichte im Oktober einen mittelständischen Konjunkturindex, der jeweils gleichgewichtet auf den Umfragen des Bundesverbandes Groß- und Außenhandel (BGA), des Hauptverbandes des deutschen Einzelhandels (HDE), des deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA) sowie des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) basiert. Der halbjährlich berechnete Index (2000=100) verbesserte sich von 89,0 Punkten im Sommer 2003 auf 93,8 Punkte im Sommer 2004. Ein höherer Indexstand wurde zuletzt im Sommer 2001 erreicht.

Nach Angaben des ZDH (2004a) verbesserte sich die Geschäftslage im westdeutschen Handwerk binnen Jahresfrist um 4 Prozentpunkte, sodass im 3. Quartal 64 % der Handwerksunternehmen ihre Geschäftslage als „gut“ oder zumindest „befriedigend“ beurteilten. Das ist der höchste Herbstwert seit 2001. Im ostdeutschen Handwerk stellte sich die Lageeinschätzung mit einem Zuwachs von 2 Prozentpunkten auf einen Anteil von 65 % mindestens befriedigender Urteile kaum anders dar. Höher war der ostdeutsche Indikator zuletzt vor fünf Jahren. Eine weitere geringfügige Verbesserung der Handwerkskonjunktur erwarteten allerdings nur die westdeutschen Firmen.

Gemäß der im September durchgeführten Herbstumfrage der DZ Bank (2004), an der sich 2.475 Unternehmen mit bis zu 125 Mio. EUR Jahresumsatz beteiligten (größere Unternehmen aus dem industriellen Mittelstand sind darin sehr stark vertreten), verbesserte sich die Geschäftslage der befragten Firmen im Vorjahresvergleich nachhaltig. Zuletzt sprachen 65 % der befragten Firmen von einer sehr guten oder guten Geschäftslage; das sind 10 Prozentpunkte mehr als ein Jahr zuvor. Ost- (Herbst 2003: 53 %; Herbst 2004: 61 %) wie westdeutsche Firmen (Herbst 2003: 56 %; Herbst 2004: 66 %) verbesserten sich gleichermaßen. Hinsichtlich der künftigen Geschäftsentwicklung zeigten sich die Unternehmen weniger zuversichtlich als in der Frühjahrsumfrage. Allerdings überwog noch immer der Anteil der Optimisten (37 %) gegenüber den Pessimisten (15 %).

Die IKB (2004) ermittelt den Mittelstandsindex MIX in einer halbjährlichen Umfrage unter rund 500 Kunden (zumeist aus dem größeren Mittelstand). Ausgewiesen werden die Salden guter und schlechter Urteile zur aktuellen sowie zur erwarteten Geschäftslage. Während sich die Lageeinschätzung im Vorjahresvergleich kräftig erholte (Herbst 2003: -0,2 Saldenpunkte; Herbst 2004: 24,0 Saldenpunkte), gaben die Geschäftserwartungen etwas nach, verharrten aber in der Nähe des vorangegangenen Fünfjahreshochs (Herbst 2003: 22,2 Saldenpunkte; Herbst 2004: 18,8 Saldenpunkte).

Auch die Daten von Creditreform sowie die in Box 1.2 knapp erläuterten Umfragen untermauern diese Diagnose. Bei allen Unterschieden in der Abgrenzung der befragten Unternehmen, der Konstruktionsweise der Indikatoren und dem genauen Zeitpunkt der jeweiligen

Befragungen zeigen sie qualitativ klare Erholungstendenzen im Vorjahresvergleich. So bezeichneten 30,3 % der von Creditreform zum Jahresende befragten Unternehmen ihre Auftragslage⁸ als gut oder sehr gut. Im Vorjahresabstand ist dies ein kleines Plus von 0,9 Prozentpunkten. Zählt man zu den positiven Urteilen die Mehrheit von 54,1 % derjenigen Unternehmen hinzu, die auf die Frage nach ihrer Auftragslage eine zyklisch indifferente Antwort („befriedigend“ oder „ausreichend“) gaben, bewerteten zuletzt 84,4 % der Mittelständler ihre momentane Situation mindestens mit ausreichend, nach 82,5 % Ende 2003. Der Anteil derjenigen, die ihre Auftragslage mit mangelhaft oder ungenügend charakterisierten, bildete sich um 2,2 Prozentpunkte auf 15,2 % zurück.⁹

Der zur Darstellung konjunktureller Bewegungen zumeist herangezogene Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen erhöhte sich infolgedessen um 3,1 Zähler auf 15,1 Saldenpunkte. Von dem Tiefpunkt im Dezember 2002 – dem bislang einzigen Mal seit dem Beginn der Zeitreihe im Jahr 1992,¹⁰ dass angesichts eines Saldenstands von -7,1 Punkten die schlechten Urteile zur Auftragslage die guten überwogen – hat sich der Indikator inzwischen sehr klar, nämlich um 22,2 Zähler entfernt. Der langfristige Durchschnitt (19,5 Saldenpunkte) wird hingegen weiterhin unterschritten.

Die Vertrauensvariable „Auftragslage“ unterscheidet nicht danach, ob die Stimmungsveränderung primär erwartungsgetrieben ist oder ob sie stärker auf die tatsächliche Geschäftsentwicklung zurückgeführt werden kann. Eine derartige Differenzierung erlauben hingegen die von Creditreform ergänzend erhobenen Angaben zur Umsatzlage während des zurückliegenden halben Jahres sowie zu den Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate. Diese Indikatoren zeigen in der Saldendarstellung eine Verringerung der Umsatzerwartungen um 5,7 Punkte binnen zwölf Monaten, bei gleichzeitiger moderater Vorjahresverbesserung der Umsatzlage um 1,7 Zähler. Angesichts eines zuletzt leicht positiven Saldenstandes von 1,5 Punkten waren im Dezember 2004 zwar die Unternehmen mit realisierten Umsatzsteigerungen knapp in der Überzahl, der langfristige Durchschnitt (9,2 Saldenpunkte) wurde aber noch nicht wieder erreicht.

⁸ Unter der Überschrift „Auftragslage“ werden die Umfrageteilnehmer von Creditreform um die Beurteilung der generellen wirtschaftlichen Situation des eigenen Unternehmens gebeten. In diesen zentralen Stimmungs- oder Vertrauensindikator dürften deshalb auch Erwartungen für die nähere Zukunft eingehen. Insofern ähnelt dieser Indikator *qualitativ* stark dem KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen. *Quantitativ* sind die Saldenniveaus hingegen nicht direkt vergleichbar, da der Indikator von Creditreform auf einer an der Schulnotensystematik orientierten sechswertigen Antwortskala basiert und nicht mittelwertbereinigt ist. Hinzu kommt, dass er auch den heterogenen Bereich der Dienstleister umfasst, die im Geschäftsklimaindikator von KfW und ifo außen vor bleiben.

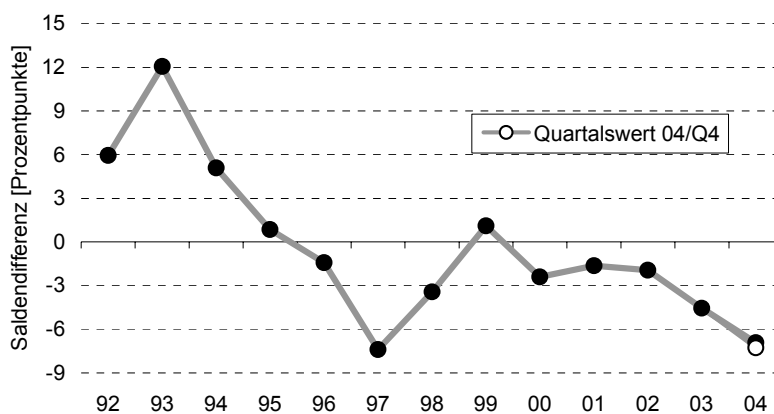
⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf alle befragten Unternehmen. Da die Unternehmen einzelne Fragen unbeantwortet lassen können, summieren sich die Anteile nicht notwendigerweise zu 100 %.

¹⁰ Da die exklusiv für den MittelstandsMonitor von Creditreform durchgeführte Dezemberumfrage erstmals im Jahr 2002 durchgeführt wurde, wurden für die Jahre davor die Angaben aus der Septemberumfrage hilfsweise als Vergleichsmaßstab herangezogen. In den Grafiken wird dies durch eine Unterbrechung der Verlaufskurven deutlich gemacht.

Damit deckt sich das Konjunkturmodell, das die von Creditreform erhobenen Angaben zu Auftragslage, Umsatzlage sowie Umsatzerwartungen der mittelständischen Firmen zeichnen, qualitativ nahezu vollständig mit der Diagnose anhand des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers: Vor dem Hintergrund aufgehellter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen erholte sich die Mittelstandskonjunktur seit dem Tief 2002 deutlich, das zyklische „Normalniveau“ ist aber noch nicht erreicht. Bei einer Korrektur der vor Jahresfrist sehr optimistischen Erwartungen hat sich die tatsächliche Lage im Verlauf von 2004 moderat verbessert.

Konjunktureller Rückstand zu Großunternehmen weitete sich erneut aus

Die Erholung der Mittelstandskonjunktur kann allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass das Geschäftsklima der kleinen und mittleren Unternehmen in den zurückliegenden Jahren zunehmend hinter dasjenige der Großunternehmen zurückgefallen ist. Abgelesen werden kann diese im Vergleich zu den Großunternehmen deutlich schlechtere konjunkturelle Performance an dem neuen *relativen* KfW-ifo-Mittelstandsindikator, der (geglätteten) Differenz des Geschäftsklimas von Mittelstand und großen Firmen.



*Differenz des Geschäftsklimas von KMU und Großunternehmen; Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

Grafik 1.2 Relativer KfW-ifo-Mittelstandsindikator*

Positiv war dieser Indikator letztmalig im Jahr 1999, die Mittelständler bewerteten damals ihre eigene Geschäftssituation im Durchschnitt um 1,1 Punkte besser als die Großfirmen. Seither schlägt das Pendel zunehmend zulasten der Mittelständler aus, wobei sich die Abwärtsbewegung in den letzten beiden Jahren beschleunigte (siehe hierzu Grafik 1.2). Dahinter steht, dass sich die Stimmung der zumeist stark international ausgerichteten größeren Firmen im Zuge des vorangegangenen Exportbooms rasch verbesserte: Bereits seit Herbst 2003 berichteten die Großunternehmen mehrheitlich stets von einem guten Geschäftsklima. Allerdings zeigten sich im Schlussquartal 2004 – parallel zu der etwas moderateren Gangart der Weltwirtschaft und dem rasanten Aufwertungsschub des Euro – erste Anzeichen einer Konsolidierung, wenngleich das Geschäftsklima überdurchschnittlich blieb.

Die mehrheitlich binnenorientierten Mittelständler¹¹ wurden von der exportinduzierten Belebung zwar auch mitgezogen, aber eben, wie in den vorangegangenen Passagen ausführlich dargelegt, weniger stark und langsamer. Nach einem Rückgang um 2,4 Zähler gegenüber 2003 notierte der relative Mittelstandsindikator im Durchschnitt des vergangenen Jahres bei -6,9 Punkten. Auch im Jahresverlauf sind kaum Anzeichen einer Besserung erkennbar: Mit -7,3 Punkten im Schlussvierteljahr 2004 blieb der Indikator vielmehr um 0,4 Zähler hinter dem ohnehin schwachen Gesamtjahresergebnis zurück. Immerhin fiel die Erwartungskomponente (-6,7 Punkte) zum Ende der Berichtsperiode erstmals seit rund drei Jahren wieder merklich besser aus als die Lagekomponente (-7,8 Punkte) und nährt damit die Hoffnung, dass der Mittelstand überdurchschnittlich stark von der Fortsetzung der konjunkturellen Erholung profitieren kann. Dafür spricht auch, dass sich seit dem vergangenen Herbst allmählich wieder eine etwas lebhaftere Binnenkonjunktur abzuzeichnen scheint.

Im Weiteren wird dargelegt, inwieweit die konjunkturelle Situation der Mittelständler in den vier Hauptwirtschaftsbereichen sowie in den beiden Regionen Ost- und Westdeutschland von spezifischen Entwicklungen geprägt ist.

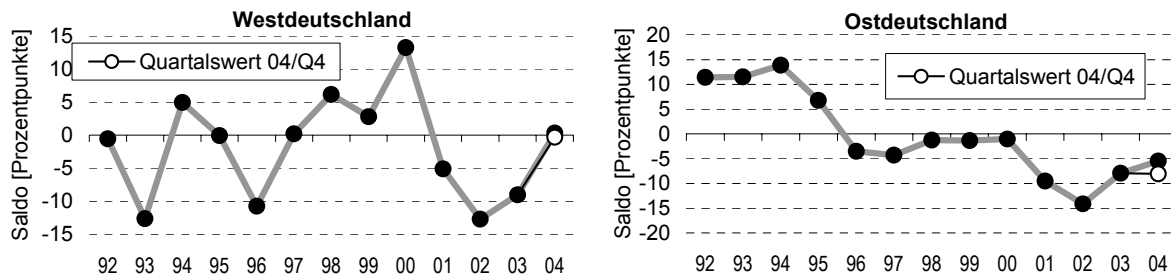
Westen klar vor dem Osten

Mit Blick auf das Gesamtjahr 2004 zeigt das getrennt für die beiden Teile Deutschlands berechnete KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, dass sich die konjunkturelle Lage der Mittelständler in den alten wie auch in den neuen Bundesländern besserte. Beide Teilindizes zogen im Vergleich zu 2003 an (siehe Grafik 1.3). Im Westen Deutschlands (+9,3 Zähler gg. Vorjahr auf 0,3 Saldenpunkte) fiel allerdings nicht nur der Zuwachs wesentlich ausgeprägter aus als im Osten (+2,5 Zähler gg. Vorjahr auf -5,5 Saldenpunkte). Auch das in den alten Ländern im Jahresdurchschnitt 2004 erreichte Indikatorniveau in Höhe des langfristigen Durchschnitts zeugt, ebenso wie die wesentlich günstigere zyklische Dynamik im Jahresverlauf, von einem klaren konjunkturellen Vorteil auf Seiten der westdeutschen Firmen. Angesichts der Tatsache, dass die westdeutsche Volkswirtschaft – trotz unbestreitbarer Erfolge der neuen Länder auf den Exportmärkten – noch immer weit stärker in die internationale Arbeitsteilung integriert ist als die ostdeutsche,¹² vermag diese Entwicklung vor

¹¹ So zeigen Berechnungen der KfW Bankengruppe auf der Basis des KfW-Mittelstandspanels 2004 (einer repräsentativen jährlichen Längsschnittbefragung von Unternehmen aller Branchen und Regionen bis zu einem Jahresumsatz von 500 Mio. EUR), dass nur rund 14 % des Umsatzes der mittelständischen Firmen bis 50 Mio. EUR Jahresumsatz auf Absatzmärkten jenseits der nationalen Grenzen erzielt werden. Die Hälfte entfällt auf den engen lokalen Umkreis von nur 50 km. Bei den großen Unternehmen oberhalb der Grenze von 50 Mio. EUR Jahresumsatz beträgt die Exportquote dagegen im Durchschnitt aller Branchen und Regionen rund ein Viertel, der lokale Umsatzanteil hingegen knapp ein Drittel.

¹² So ergab eine nach den beiden Regionen getrennte Auswertung des KfW-Mittelstandspanels 2004, dass der Exportanteil am Umsatz der ostdeutschen Mittelständler mit 7 % nur knapp halb so groß ist wie der westdeutsche Vergleichswert (15 %).

dem Hintergrund des zunächst nahezu ausschließlich exportgetriebenen Aufschwungs kaum zu verwundern.



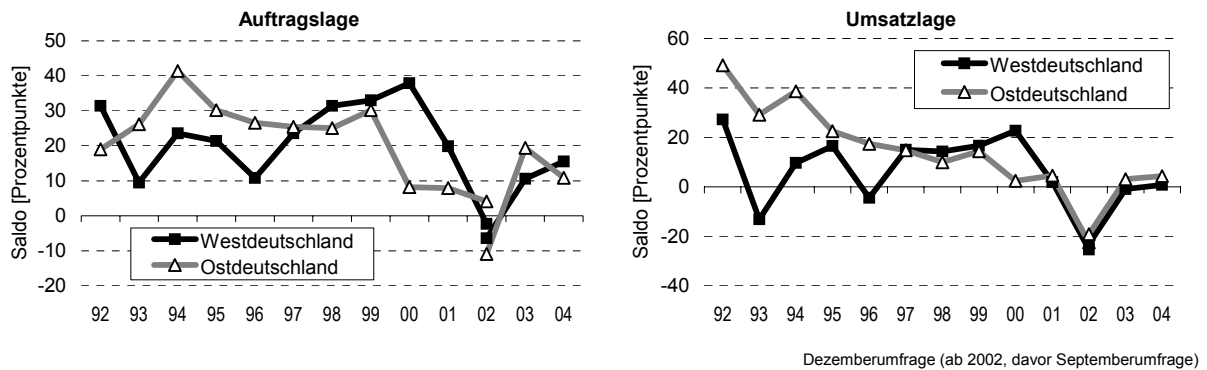
Grafik 1.3 KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Regionen

Damit kehrt sich die Reihenfolge zwischen den beiden Regionen Deutschlands um, nachdem 2003 die ostdeutschen Mittelständler erstmals seit 1996 wieder einen minimalen konjunkturellen Vorsprung in der Größenordnung von einem Saldenpunkt verbucht hatten. Damals konnten sie in einem Umfeld außenwirtschaftlicher Schwäche vor und während des Irakkrieges noch von ihrer stärkeren binnenwirtschaftlichen Ausrichtung profitieren.

Eine vergleichbare Entwicklung zeichnet sich auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ab. So stellte sich das ostdeutsche Realwachstum 2003 mit einem kleinen BIP-Zuwachs von 0,2 % zwar nicht ganz so schlecht dar wie das westdeutsche Pendant, das für die alten Länder eine marginale Schrumpfung des realen BIP um 0,1 % auswies. Nach vorläufigen Berechnungen kamen aber die alten Länder im abgelaufenen Jahr bereits wieder auf einen Wachstumsvorsprung von rund einem halben Prozentpunkt.¹³

Die aufgezeigte Entwicklung bestätigen auch die Daten von Creditreform (siehe Grafik 1.4). So legte der Saldo zwischen guten und schlechten Noten zur Auftragslage im Westen der Bundesrepublik im Vorjahresvergleich um 4,9 Zähler auf 15,5 Prozentpunkte zu. Im Osten schätzten die Mittelständler dagegen ihre Auftragslage im Dezember 2004 mehrheitlich schlechter ein als ein Jahr zuvor. Der ostdeutsche Saldo verminderte sich um 8,5 Zähler auf 10,9 Prozentpunkte. Das sind 4,6 Punkte weniger als der westdeutsche Vergleichswert, nachdem im Dezember 2003 noch die ostdeutschen Mittelständler mit einem Vorsprung von 8,8 Punkten die Nase vorn gehabt hatten. Bemerkenswert ist zudem, dass die Einschätzungen in Ostdeutschland polarisierter sind als im Westen. So stand dort zuletzt ein höherer Anteil von Positivurteilen (Ost: 32,3 %; West: 29,7 %) einem ebenfalls höheren Anteil von Negativeinschätzungen (Ost: 21,4 %; West 14,2 %) gegenüber. Für das aus ostdeutscher Sicht ungünstige Saldenergebnis gab letztlich der relativ starke Anstieg der schlechten Noten den Ausschlag.

¹³ Vgl. IWH (2004), S. 3.



Grafik 1.4 Creditreform-Indikatoren, Regionen

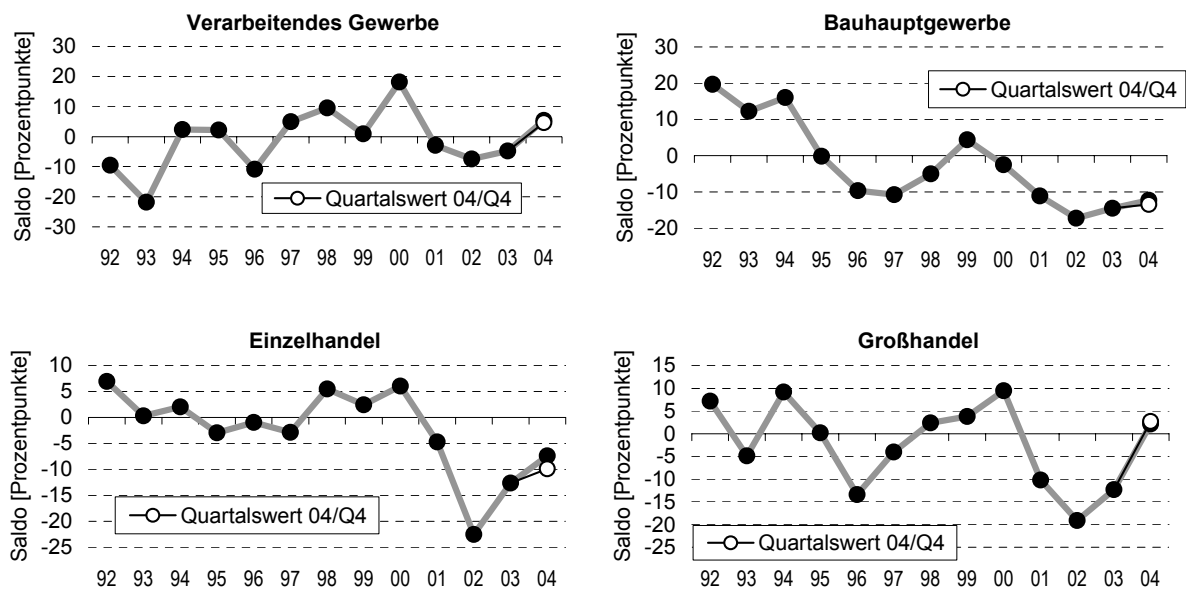
Nur auf den ersten Blick stellt sich die Mittelstandskonjunktur in den neuen Ländern damit anhand der von Creditreform abgefragten Auftragslage ungünstiger dar als auf Basis des KfW-ifo-Geschäftsklimas, das für die neuen Länder 2004 immerhin einen Anstieg, wenn auch einen schwächeren als im Westen, anzeigte. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu bedenken, dass die Geschäftsklimabetrachtung auf Jahresdurchschnitte rekurriert, wohingegen die Zahlen zur Auftragslage als stichtagsbezogene Werte das Verlaufsprofil im Vorjahresvergleich illustrieren. Auch das ostdeutsche KfW-ifo-Geschäftsklima zeigt eine nachlassende Dynamik im Verlauf des zurückliegenden Jahres (mit -8,1 Saldenpunkten im 4. Quartal 2004 war es 3,7 Zähler niedriger als ein Jahr zuvor), sodass die beiden Indikatoren bei gleicher zeitlicher Abgrenzung miteinander in Einklang stehen. Relativiert wird das negative Konjunkturbild, das die Auftragslage für Ostdeutschland zeichnet, außerdem durch den Quervergleich mit den Umsatzangaben. Die Umsatzentwicklung zeigt im Vorjahresvergleich per saldo ein kleines Plus in den neuen Ländern, das nur wenig hinter dem Zuwachs in den alten Ländern zurückbleibt, und die ostdeutschen Umsatzerwartungen sind – allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau – im Unterschied zu den westdeutschen nahezu stabil.

Binnenorientierte Wirtschaftsbereiche hinken hinterher

Ebenso wie die Analyse der regionalen Segmente zeigt auch die Betrachtung der einzelnen Hauptwirtschaftsbereiche, dass vor der Kulisse des primär exportgetriebenen Aufschwungs die Unterschiede in der branchenspezifischen Konjunkturentwicklung vor allem mit der von Branche zu Branche variierenden Bedeutung des grenzüberschreitenden Geschäfts erklärt werden kann.¹⁴ Während die vergleichsweise stark international engagierten Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel von dem besonders in der ersten

¹⁴ So zeigt eine Auswertung des KfW-Mittelstandspanels 2004 nach Branchen, dass die mittelständischen Exportanteile im Verarbeitenden Gewerbe (22 %) und dem Großhandel (15 %) überdurchschnittlich hoch sind, unterdurchschnittlich dagegen bei den Dienstleistern (12 %), dem Einzelhandel (7 %) und dem Bau (1 %). Die zuletzt genannten Wirtschaftsbereiche weisen zugleich die höchsten lokalen Umsatzanteile auf (67 % respektive 72 %). Große Firmen des Verarbeitenden Gewerbes und des Großhandels mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen im Vergleich dazu rund ein Drittel des Umsatzes im Exportgeschäft, gegenüber einem knappen Fünftel auf dem lokalen Markt.

Jahreshälfte kräftigen globalen Rückenwind überdurchschnittlich profitierten, hinkten der Einzelhandel und der Bau – also die eher binnenorientierten Wirtschaftsbereiche – noch hinterher. Die Dienstleister¹⁵ legten ebenfalls unterdurchschnittlich zu. Alle Branchen haben das historische Tief im Jahr 2002 aber inzwischen klar hinter sich gelassen.



Grafik 1.5 KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Branchen

Verarbeitendes Gewerbe das fünfte Jahr in Folge vorn

Nach dem getrennt für die vier Sektoren der Gewerblichen Wirtschaft berechneten KfW-ifo-Mittelstandsbarometer kam das Verarbeitende Gewerbe im Vergleich der Branchenkonjunkturen 2004 zum fünften Mal in Folge auf den ersten Platz. Nach einem Anstieg um 10,2 Zähler gegenüber 2003, dem zweithöchsten Vorjahreszuwachs nach dem Großhandel, notierte das Geschäftsklima des Verarbeitenden Gewerbes im Jahresdurchschnitt 2004 bei einem Saldenstand von 5,4 Punkten (siehe Grafik 1.5). Damit lag das Verarbeitende Gewerbe – als einzige Branche – deutlich (rund eine halbe Standardabweichung) oberhalb des langfristigen Durchschnitts. In den vorangegangenen drei Jahren war es demgegenüber jeweils unter der „konjunkturneutralen“ Nulllinie geblieben, wenngleich nicht in so starkem Ausmaß wie die anderen Wirtschaftsbereiche. Die besonders in der ersten Jahreshälfte boomende Auslandsnachfrage sowie die Erholung der Ausrüstungsinvestitionen ab der Jahresmitte waren für die überdurchschnittlich gute mittelständische Industriekonjunktur besonders förderlich. Denn zum einen sind die kleinen und mittleren Firmen des Verarbeitenden Gewerbes im grenzüberschreitenden Geschäft selbst vergleichsweise stark engagiert und

¹⁵ Aussagen zu der konjunkturellen Situation des Dienstleistungssektors basieren ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform, da dieser Hauptwirtschaftsbereich aus Gründen der Datenverfügbarkeit bislang nicht in das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer integriert worden ist.

stellen zum Teil hoch spezialisierte Investitionsgüter her, welche national wie international nachgefragt werden. Zum anderen profitieren sie indirekt von den Exporterfolgen der großen globalen Unternehmen, mit denen sie – stärker als die Mittelständler aus den anderen Wirtschaftsbereichen – über teilweise sehr enge Liefer- und Leistungsverflechtungen verbunden sind. Im Jahresverlauf zeigte sich zwar, parallel zu der Mittelstandskonjunktur insgesamt, eine Verlangsamung der Dynamik. Doch gemessen etwa an dem Rückgang des Geschäftsklimas in der gesamten mittelständischen Gewerblichen Wirtschaft um 1,8 Zähler im Vergleich der Schlussquartale 2004 und 2003 ist er im Verarbeitenden Gewerbe mit 1,0 Zählern unterdurchschnittlich und insofern nicht Besorgnis erregend.

Bau hat Strukturkrise noch nicht überwunden

Das bereits seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre von Überkapazitäten geplagte, fast gänzlich vom Inlandsgeschäft abhängige mittelständische Baugewerbe konnte sich auch 2004 nicht aus der Strukturkrise befreien. Zwar verbesserte sich das Geschäftsklima im Durchschnitt des Jahres geringfügig, nämlich um 2,2 Zähler gegenüber 2003. Dies ist allerdings nicht nur der geringste Zuwachs unter allen Wirtschaftsbereichen, auch der erreichte Saldenstand von -12,3 Punkten – fast eine volle Standardabweichung unter der konjunkturellen „Normallage“ – zeigt an, dass ein Ende der Baukrise weiter auf sich warten lässt. Im Branchenvergleich reichte es damit, wie schon 2003, mit deutlichem Abstand nur zum letzten Platz. Zu der geringen Aufhellung des Geschäftsklimas im Vorjahresvergleich dürfte die Diskussion um die Verminderung der Eigenheimzulage beigetragen haben, welche zu Vorzieheffekten im Wohnungsbau geführt hat, die im abgelaufenen Jahr verstärkt produktionswirksam geworden sind.

Situation im Einzelhandel trotz Besserungstendenzen weiter schwierig

Das Geschäftsklima der mittelständischen Einzelhandelsfirmen hat sich 2004 moderat erholt. Gegenüber dem Vorjahr verbesserte es sich um 5,3 Punkte und von dem langjährigen Tief im Jahr 2002 hat es sich mittlerweile sogar um 15,1 Punkte entfernt. Dennoch ist die Einzelhandelskonjunktur von einem echten Aufschwung noch immer weit entfernt, wie der mit -7,4 Saldenpunkten anhaltend negative Saldenstand belegt. Angesichts der hartnäckigen dreijährigen Konsumschwäche im Gefolge der sehr moderaten Einkommensentwicklung sowie der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit, welche die Sparneigung der Konsumenten erhöhte, ist dieses Ergebnis nachvollziehbar. Selbst das bereits relativ bescheidene Indikatorniveau des Jahres 2001 (-4,7 Punkte), ein Jahr vor dem tiefen Einbruch 2002, hat das Geschäftsklima noch nicht wieder erreicht. Zudem stellt sich die unterjährige Dynamik der Einzelhandelskonjunktur, so wie sie an den Quartalsdurchschnitten des Klimaindiktors gemessen wird, recht ungünstig dar. Dies deckt sich mit der bis in den Dezember hinein rückläufig-

gen Tendenz beim amtlich erhobenen Einzelhandelsumsatz (-2,7 % gg. Dezember 2003) und relativiert die zunächst überraschend positiven Aussagen von Verbandsvertretern zum Verlauf des Weihnachtsgeschäfts. Insofern kann man nur hoffen, dass die zaghaften Stabilisierungsansätze bei den realen privaten Konsumausgaben sowie die nicht mehr ganz so pessimistisch stimmenden Verbraucherumfragen tatsächlich die lange erwartete Wende zum Besseren auch für die mittelständischen Einzelhandelsfirmen markieren.

Kräftiger Aufschwung im Großhandel

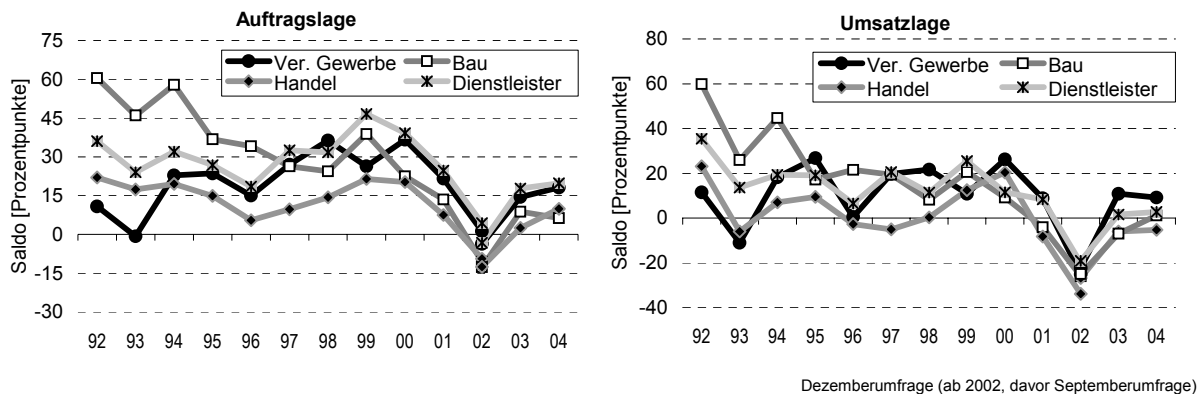
Im Unterschied zum Einzelhandel hat sich das Geschäftsklima im mittelständischen Großhandel nicht nur graduell aufgehellt, sondern schlagartig verbessert. Offenbar konnte der Großhandel, dank seiner Mittlerstellung zwischen den nationalen und den internationalen Märkten, von den globalen Impulsen weit mehr profitieren als der Einzelhandel. Mit einem Zuwachs von 14,5 Zählern gegenüber 2003 – das ist mehr als eine Standardabweichung und zugleich der stärkste Anstieg unter allen hier betrachteten Branchen – übersprang der Klimaindikator im abgelaufenen Jahr die Nulllinie und hat damit die Verluste der vergangenen drei Jahre zu einem beträchtlichen Teil wettgemacht. Der erreichte jahresdurchschnittliche Saldenstand von 2,2 Punkten entsprach in etwa dem Niveau von 1998 und 1999. Im Quervergleich zu den anderen Branchen musste sich der Großhandel damit nur dem Verarbeitenden Gewerbe geschlagen geben. Überdies zeigten die Aufschwungkräfte im Verlauf von 2004 kaum Ermüdungserscheinungen. Denn als einziger Bereich der Gewerblichen Wirtschaft machte der Großhandel im Schlussquartal etwas positivere Angaben zum Geschäftsklima als im Gesamtjahresdurchschnitt.

Dienstleister legten nur unterdurchschnittlich zu

Die mittelständische Dienstleisterkonjunktur hat sich wie in den anderen Wirtschaftsbereichen im Verlauf von 2004 zwar verbessert, aber nur moderat. Da die sehr heterogene Gruppe der Dienstleister¹⁶ noch nicht in das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer aufgenommen wurde, basiert die Diagnose der konjunkturellen Verfassung des mittelständischen Dienstleistungsgewerbes ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform (siehe Grafik 1.6). Danach verbesserte sich die Einschätzung der Auftragslage im Dezember 2004 per saldo um 2,0 Punkte gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres zuvor. Nach dem Bau ist dies der zweitniedrigste Zuwachs und weniger als im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche (+3,1 Punkte). Während die positiven Urteile zur Auftragslage stagnierten (2003: 32,4 %;

¹⁶ Der Hauptwirtschaftsbereich der Dienstleistungen umfasst so unterschiedliche Gruppen wie das Gastgewerbe, den Verkehr und die Nachrichtenübermittlung, das Grundstücks- und Wohnungswesen, die Vermietung beweglicher Sachen, die Dienstleistungen für Unternehmen sowie die sonstigen persönlichen und öffentlichen Dienstleistungen.

2004: 32,5 %), bildeten sich die negativen Einschätzungen geringfügig zurück (2003: 14,6 %; 2004: 12,7 %).



Grafik 1.6 Creditreform-Indikatoren, Branchen

Betrachtet man ausschließlich das für Ende 2004 ausgewiesene Saldenniveau, so ist die Zufriedenheit mit der Auftragslage im Dienstleistungssektor angesichts eines Übergewichts der guten Einschätzungen über die schlechten mit 19,8 Punkten noch etwas ausgeprägter als im Verarbeitenden Gewerbe. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass sich gerade die Dienstleister in den Umfragen von Creditreform traditionell als sehr „positiv“ gestimmte Branche zeigen: Im langjährigen Mittel, dem Näherungswert für die konjunkturelle „Normallage“, überwogen die Positivurteile die Negativurteile um 25,1 Zähler. Gemessen daran blieb die Auftragslageeinschätzung der Dienstleister Ende 2004 relativ schwach, indem sie den branchentypischen langfristigen Mittelwert um 5,3 Zähler verfehlte. Im Gegensatz dazu zeigte sich die mittelständische Industrie nach einem Zuwachs um 3,7 Zähler gegenüber 2003 auf 18,2 Punkte zuletzt etwas zufriedener mit der Auftragssituation als im langfristigen Branchendurchschnitt (17,9 Punkte). Hinzu kommt, dass das Verarbeitende Gewerbe auch bei den Umsatzangaben vorne liegt. So überwogen die Industriefirmen, welche im vorangegangenen halben Jahr Umsatzsteigerungen verbuchen konnten, per saldo um 9,2 Prozentpunkte, gegenüber lediglich 2,8 Prozentpunkten bei den Dienstleistern. Darüber hinaus fielen die Umsatzerwartungen im Verarbeitenden Gewerbe – als einzigem Sektor – mehrheitlich positiv aus (2,5 Saldenpunkte), wohingegen bei den Dienstleistern die Umsatzpessimisten einen hauchdünnen Vorsprung hatten (-1,1 Saldenpunkte). Insofern ist es auch nach den Daten von Creditreform gerechtfertigt, das Verarbeitende Gewerbe im Vergleich der mittelständischen Branchenkonjunkturen auf den ersten Platz zu setzen.

Creditreform-Indikatoren bekräftigen Ergebnisse des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers

Auch die von Creditreform für die übrigen Wirtschaftsbereiche zusammengestellten Indikatoren bekräftigen das oben anhand des KfW-ifo-Geschäftsklimas gezeichnete Branchenbild. So kommt auch gemessen an der Auftragslageeinschätzung das Baugewerbe erneut nur auf

den letzten Platz. Als einzige Branche revidierte es die Auftragslageeinschätzung im Vorjahresvergleich per saldo nach unten. Einem kaum höheren Anteil an positiven Urteilen (2003: 27,3 %; 2004: 28,1 %) stand zuletzt ein etwas stärker gestiegener Anteil an Negativeinschätzungen (2003: 18,5 %; 2004: 21,8 %) gegenüber. Die Saldenkennziffer fiel infolgedessen um 2,5 Zähler auf 6,3 Punkte – weit unter dem langfristigen Durchschnitt (25,2 Punkte). Bei diesem ernüchternden Ergebnis dürfte weniger die tatsächliche Umsatzentwicklung eine Rolle gespielt haben, die auch dank der Vorzieheffekte in Reaktion auf die verminderte steuerliche Förderung des Eigenheimbaus im Vorjahrsabstand kräftig zugelegt hat (+8,1 Zähler auf 1,2 Saldenpunkte). Maßgeblich dürften vielmehr die trüben Zukunftsaussichten sein, denn mit einem Übergewicht von 28,1 Prozentpunkten an Umsatzpessimisten stach der Bau unter allen Wirtschaftsbereichen negativ hervor. In den übrigen Sektoren variierte der Umsatzerwartungsindikator Ende 2004 per saldo in einem engen Band um die Nulllinie.

Der mittelständische Handel schätzte die Auftragslage Ende 2004 wesentlich besser ein als Ende 2003. Während die guten und sehr guten Urteile zunahmen (2003: 23,4 %, 2004: 25,7 %) gingen die mangelhaften und ungenügenden Bewertungen deutlich zurück (2003: 20,9 %, 2004: 15,8 %). Per saldo stieg der Auftragslageindikator damit um 7,4 Zähler – so viel wie in keiner anderen Branche. Mit einem Saldenstand von 9,9 Punkten hat er zudem den langfristigen Durchschnitt (10,2 Punkte) Ende 2004 fast wieder erreicht. Flankiert wird dieses Resultat durch eine annähernd stabile Umsatzentwicklung. Maßgeblich beigetragen haben zu diesem aus Handelssicht positiven Ergebnis dürfte die Belebung der Großhandelskonjunktur, welche sich bereits eindeutig anhand des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers belegen ließ. Creditreform hat erstmals für den MittelstandsMonitor 2005 die Handelsangaben auch getrennt nach Groß- und Einzelhandel erhoben. Vorjahresvergleiche sind damit zwar nicht möglich, doch die zuletzt wesentlich höheren Saldenstände im Großhandel (Auftragslage: 17,1 Punkte; Umsatzlage: 3,7 Punkte; Umsatzerwartungen: -2,5 Punkte) relativ zum Einzelhandel (Auftragslage: 1,2 Punkte; Umsatzlage: -16,0 Punkte; Umsatzerwartungen: -3,8 Punkte) sind ein starkes Indiz dafür, dass auch gemessen an der Creditreform-Befragung der Großhandel 2004 einen soliden Aufschwung erlebt haben dürfte.

1.3 Beschäftigungslage und -pläne

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt blieb 2004 trotz der leichten Konjunkturerholung prekär und dürfte sich auch 2005 nicht entscheidend verbessern. Keines der Wirtschaftsforschungsinstitute erwartet für 2005 einen konjunkturell bedingten Rückgang der Arbeitslosenzahl. Das RWI Essen und das IfW in Kiel rechnen annähernd mit Stagnation, während das ifo Institut sogar eine Erhöhung um 85.000 Personen vorhersagt.¹⁷ Dabei sind die Effekte, welche von

¹⁷ Vgl. RWI (2004), S 2-4, Boss u. A. (2004), S. 16, sowie ifo Institut (2004), S. 4.

dem Vierten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz IV“) ausgehen, noch nicht berücksichtigt. Bezieht man die – nur mit hoher Unsicherheit abzuschätzenden – Auswirkungen von „Hartz IV“ mit ein, so gehen alle Institute von einem zusätzlichen, rein statistisch bedingten Anstieg der registrierten Arbeitslosenzahl aus. Der erwartete Zuwachs resultiert hauptsächlich daraus, dass sich die erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger ab Januar 2004 arbeitslos melden müssen, um weiter eine Grundsicherung („Arbeitslosengeld II“) zu beziehen. Da sich das Anmeldeverhalten der erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger sowie deren Verweildauer in der registrierten Arbeitslosigkeit aber nur sehr schwer vorhersagen lässt, gehen die Prognosen relativ weit auseinander.¹⁸ Die Arbeitsmarktreformen werden ihre volle Wirkung erst mit einer zeitlichen Verzögerung und bei einem kräftigeren konjunkturellen Rückenwind entfalten.

Im vergangenen Jahr nahm die Zahl der inländischen Erwerbstätigen zwar um 128.000 Personen auf insgesamt 38,44 Mio. Personen zu, während die registrierte Arbeitslosigkeit bei 4,38 Mio. Personen stagnierte. In der Folge sank die Arbeitslosenquote¹⁹ um einen zehntel Prozentpunkt auf 10,2 %. Dies ist jedoch ein statistisches Artefakt und nicht Ausdruck einer bereits begonnenen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Denn die im Vorjahresvergleich unveränderte Arbeitslosigkeit ist im Wesentlichen auf reformbedingte Statistikbereinigungen einschließlich einer geänderten Abgrenzung von Arbeitslosigkeit im amtlichen Regelwerk zurückzuführen,²⁰ während der Zuwachs bei der Erwerbstätigkeit ausschließlich mit einer starken Ausweitung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse – inklusive der öffentlich geförderten Zusatzjobs mit Mehraufwandsentschädigung im Rahmen der im Herbst 2004 gestarteten Initiative „Arbeitsmarkt im Aufbruch“ – sowie der selbstständigen Tätigkeiten, zu denen auch die so genannten „Ich-AGen“ zu zählen sind, erklärt werden kann. Diese nahmen zusammen um schätzungsweise 550.000 Personen zu. Die reguläre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung war dagegen bis zuletzt rückläufig; mit rund 1,6 % dürfte das Minus im abgelaufenen Jahr nur leicht geringer gewesen sein als 2003 (-2,3 %). Das belegt, dass die konjunkturelle Grunddynamik noch immer zu schwach ist für eine durchgreifende Trendwende auf dem Arbeitsmarkt. Auch der Mittelstand, nach wie vor Deutschlands größter Arbeitgeber, konnte 2004 per saldo keine positiven Beschäftigungsimpulse geben.

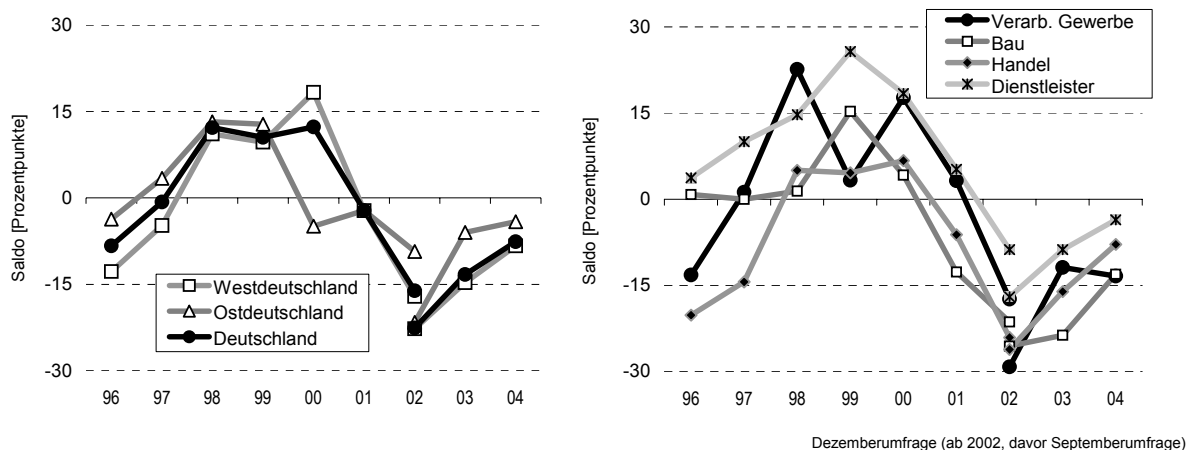
¹⁸ Das ifo Institut (2004, S. 4) prognostiziert in der Spitze eine zusätzliche Belastung der gemessenen Arbeitslosigkeit um 140.000 Personen.

¹⁹ In der im MittelstandsMonitor verwendeten Abgrenzung, d. h. definiert als Zahl der Arbeitslosen in Prozent der Summe aus inländischen Erwerbstätigen und Arbeitslosen.

²⁰ Seit Anfang 2004 werden Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen nicht mehr zu den Arbeitslosen gerechnet. Dadurch sank die statistisch ausgewiesene Arbeitslosenzahl nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (2005, S. 7) schlagartig um 93.000 Personen. Bei gleicher Erfassung wäre die Arbeitslosenquote 2004 um 0,2 Prozentpunkte höher gewesen.

Beschäftigungslage: verbessert, aber nach wie vor negativ

Die Beschäftigungslage der kleinen und mittleren Firmen hat sich im Jahresverlauf zwar verbessert, der Saldo aus Personalaufstockungen und -verkleinerungen blieb aber – wie in den drei Jahren zuvor – negativ und lag zum Jahresende 2004 bei -7,6 Prozentpunkten, nach -13,3 Prozentpunkten 2003 (siehe Grafik 1.7). Der Creditreform-Befragung vom Jahresende 2004 zufolge vergrößerten 16,5 % der Mittelständler ihren Personalbestand (2003: 16,2 %) innerhalb der letzten sechs Monate. Ein knappes Viertel (24,1 %; 2003: 29,5 %) musste sich dagegen (netto) von Mitarbeitern trennen. Immerhin 59,2 % hielten zuletzt an ihrem Personalbestand fest – 2003 waren es dagegen 54,2 %. Im Unterschied zum Jahr davor entwickelte sich 2004 die Beschäftigungslage, gemessen an den Vorjahresveränderungen, in den alten Bundesländern besser als in den neuen. In Westdeutschland stieg die Saldenkennziffer zur Beschäftigungslage um 6,4 Zähler auf -8,3 Prozentpunkte, in Ostdeutschland lediglich um 1,9 Zähler auf -4,1 Prozentpunkte. Trotz des kleineren Saldenanstiegs war das Übergewicht der Unternehmen mit Arbeitsplatzreduzierungen in den neuen Ländern aber nach wie vor etwas geringer als im Westen der Bundesrepublik.



Grafik 1.7 Creditreform-Indikator Beschäftigungslage, Saldo aufgestockt/verkleinert

Alle Hauptwirtschaftsbereiche registrieren einen Rückgang des Anteils derjenigen Unternehmen, die Personalverkleinerungen vornehmen mussten. Der Blick auf die Beschäftigungssituation im Verarbeitenden Gewerbe zeigt jedoch ein auf den ersten Blick überraschendes Resultat: So fiel der Anteil an Firmen, die ihren Personalbestand aufstockten, von 20,1 % Ende 2003 auf nunmehr 15,0 %. Zugleich sank zwar auch die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand verkleinern mussten, aber weniger stark – von 32,0 % auf 28,4 % im Jahr 2004. Per saldo fiel damit der Beschäftigungslageindikator des Verarbeitenden Gewerbes unter den Stand des Vorjahres (2004: -13,4 Saldenpunkte; 2003: -11,9 Saldenpunkte), während er sich in allen anderen Branchen mehr oder weniger deutlich verbesserte. Niedriger war das Saldenniveau in keinem anderen Wirtschaftsbereich, obwohl das

Verarbeitende Gewerbe nicht nur mit seiner Geschäftssituation am zufriedensten war und als einzige Branche positive Umsatzerwartungen hegte, sondern auch – wie weiter unten in den Abschnitten 1.4 und 1.5 gezeigt wird – die meisten Investitionen plante sowie die beste Ertragslage vorzuweisen hatte. Eine Erklärung könnte sein, dass der von der Globalisierung der Wirtschaft ausgehende Rationalisierungsdruck im Verarbeitenden Gewerbe besonders hoch ist, aber offenbar auch – wie die Indikatoren zum Geschäftsergebnis belegen – betriebswirtschaftlich erfolgreich gemeistert wurde. Als rein zyklischer Faktor kommt der graduelle Wechsel der konjunkturellen Antriebskräfte von der Auslandsnachfrage hin zu einer stärker binnenwirtschaftlich gestützten Aufschwung hinzu, welcher sich ab der Jahresmitte abzeichnete und von dem das überdurchschnittlich exportorientierte Verarbeitende Gewerbe vergleichsweise am wenigsten profitieren kann.

Angesichts der anhaltenden Strukturkrise war die Beschäftigungsentwicklung im Baugewerbe erstaunlich positiv: 17,4 % der befragten Firmen gaben an, ihren Personalbestand im letzten halben Jahr vergrößert zu haben – eine Verbesserung um 5,2 Prozentpunkte. Und auch der Anteil von Bauunternehmen, die sich von Mitarbeitern trennten, nahm ab: Hatten Ende 2003 noch 35,9 % der mittelständischen Baufirmen angegeben, Personalreduzierungen vorgenommen zu haben, waren es aktuell lediglich 30,5 %. Entsprechend schrumpfte der Saldo aus Personalaufstockungen und -verkleinerungen um fast zehn Zähler auf -13,1 Prozentpunkte. Dies ist aber immer noch der zweitniedrigste Wert im Vergleich aller Hauptwirtschaftsbereiche.

Die Dienstleister verzeichnen seit Jahren eine überdurchschnittlich gute Beschäftigungsentwicklung: Auf der einen Seite nahm die Zahl der Unternehmen, die ihren Mitarbeiterstab vergrößerten, um 0,5 Prozentpunkte auf 18,8 % zu, auf der anderen Seite fiel die Zahl der Firmen, die sich von Mitarbeitern trennen mussten, um 4,7 Prozentpunkte auf 22,4 %. Damit wies der Dienstleistungssektor zwar – wie alle anderen Branchen auch – weiterhin einen negativen Beschäftigungslagesaldo auf (-3,6 Prozentpunkte), dieser schrumpfte jedoch im Jahresverlauf um 5,2 Zähler und ist vom Betrag her der niedrigste aller Hauptwirtschaftsbereiche. Im Handel konnten 12,8 % der befragten Betriebe mehr Mitarbeiter einstellen, unwesentlich mehr als zum Jahresende 2003 (12,7 %). Dagegen sank die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand verkleinerten, kräftig von 28,8 % im Jahr 2003 auf nunmehr 20,7 %. Per saldo errechnet sich daraus eine deutliche Verbesserung um 8,2 Zähler auf einen Saldenstand von -7,9 Punkten Ende 2003; dies ist der zweitbeste Wert nach den Dienstleistern. Die vergleichsweise gute Beschäftigungsbilanz des mittelständischen Handels ist vor allem auf den Großhandel zurückzuführen, bei dem die Anteile von Arbeitsplätze schaffenden und reduzierenden Firmen im abgelaufenen Jahr fast ausgeglichen waren (-0,3 Saldenpunkte; Einzelhandel: -17,1 Saldenpunkte).

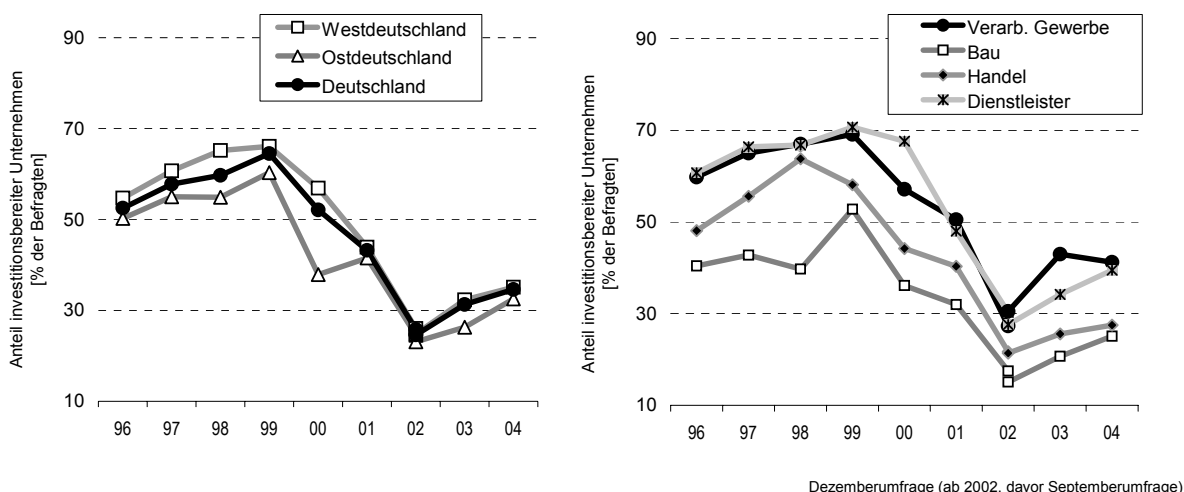
Beschäftigungspläne: zurückhaltender als vor einem Jahr

Im Unterschied zu der aufgehellten Beschäftigungslage formulierten die mittelständischen Unternehmen ihre Beschäftigungspläne zurückhaltender als vor einem Jahr. Dies passt zu der Korrektur der vor Jahresfrist beinahe schon euphorischen Geschäftserwartungen, welche in Abschnitt 1.2 bereits ausführlich analysiert wurde. Nur noch gut jedes zehnte Unternehmen (10,5 %) plante Ende 2004 Personalaufstockungen innerhalb des nächsten halben Jahres. Im Jahr zuvor waren es noch 12,1 %. Der Anteil der Unternehmen, die im gleichen Zeitraum Personaleinschnitte beabsichtigten, stagnierte dagegen (2004: 19,8 %; 2003: 19,9 %). Infolgedessen verschlechterte sich der Saldo aus den Perspektiven zu Personalvergrößerungen und -verkleinerungen leicht um 1,5 Prozentpunkte auf -9,3 %, während immerhin etwas mehr als zwei Drittel der kleinen und mittleren Unternehmen ihren Personalbestand unverändert lassen wollten. Positive Beschäftigungsimpulse aus dem Mittelstand sind so aber, zumindest in der ersten Jahreshälfte 2005, kaum zu erwarten.

Die ostdeutschen Mittelständler zeigten sich im Hinblick auf ihre Beschäftigungspläne Ende 2004 deutlich verhaltener als die westdeutschen: Lediglich 7,2 % (2003: 9,0 %) der Firmen aus den neuen Bundesländern wollten ihren Personalbestand aufstocken, 27,6 % aber dürften sich innerhalb der kommenden Halbjahresperiode von Mitarbeitern trennen, was einer Zunahme von 2,9 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht. In Westdeutschland nahm zwar ebenfalls der Anteil der Unternehmen ab, die eine Vergrößerung ihres Personalbestands anstrebten, nämlich um 1,6 Prozentpunkte auf 11,1 %. Zugleich gab es aber mit 18,6 % (2003: 19,0 %) auch etwas weniger Firmen, die sich von Mitarbeitern trennen wollten. Der Saldo verschlechterte sich dennoch nicht nur in Ostdeutschland (2003: -15,7 Prozentpunkte; 2004: -20,4 Prozentpunkte) sondern, in geringerem Ausmaß, auch in Westdeutschland (2003: -6,3 Prozentpunkte; 2004: -7,5 Prozentpunkte). Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche offenbart, dass sich lediglich die Bauunternehmen optimistischer gaben als im Jahr zuvor. Dennoch können die Baubetriebe an die Beschäftigungsdynamik der anderen Branchen nicht anschließen. Der Saldo aus geplanten Personalaufstockungen und Personalverkleinerungen stieg binnen Jahresfrist zwar um 2,4 Zähler, ist mit -22,3 Prozentpunkten aber noch immer deutlich schlechter als in allen anderen Branchen. Demgegenüber ist das Verarbeitende Gewerbe inzwischen wieder zurückhaltender: Per saldo verschlechterten sich die Beschäftigungspläne der mittelständischen Industrie um 6,9 Zähler auf -11,9 Prozentpunkte. Die Dienstleister (2003: -5,0 Saldenpunkte; 2004: -5,4 Saldenpunkte) und der Handel (2003: -5,3 Saldenpunkte; 2004: -7,3 Saldenpunkte) korrigierten ihre Personalpläne per saldo ebenfalls nach unten, wobei vor allem der geringere Anteil von Firmen, die einen Arbeitsplatzaufbau avisierten, den Ausschlag gab. Innerhalb des Handelsgewerbes setzen die Großhandelsfirmen (-3,6 Saldenpunkte) weit weniger auf Personalabbau als die Einzelhandelsunternehmen (-11,7 Saldenpunkte).

1.4 Investitionsbereitschaft und Beschäftigungsabsichten der Investoren

Die realen Ausrüstungsinvestitionen sind im 2. Halbjahr 2004 in Bewegung gekommen, gegenüber dem 1. Halbjahr stiegen sie saison- und kalenderbereinigt um 4,2 %. Der Zuwachs in der zweiten Jahreshälfte war sogar so stark, dass die vierte jahresdurchschnittliche Schrumpfungsrage in Folge verhindert wurde. Die Bauinvestitionen sanken dagegen im Vorjahresabstand erneut, wenngleich weniger stark als 2003. Im Wohnungsbau blieben die Vorzieheffekte infolge des lange avisierten Wegfalls der Eigenheimzulage allerdings hinter den Erwartungen zurück. Zudem hielten sich Bund, Länder und Gemeinden infolge der angespannten Lage der öffentlichen Haushalte weiter mit Investitionsausgaben – zum überwiegenden Teil kommen diese neuen Bauten zugute – zurück. Alles in allem ist der Rückgang der Anlageinvestitionen im vergangenen Jahr fast zum Stillstand gekommen und sollte sich 2005 selbst nach den pessimistischsten Prognosen in einen kleinen Zuwachs umkehren. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich den Vorhersagen zufolge etwas beleben, werden aber nicht das Wachstumstempo früherer Aufschwungphasen erreichen.



Grafik 1.8 Creditreform-Indikator Investitionsbereitschaft

Gut jeder dritte Mittelständler zu Investitionen bereit

Dafür sprechen auch die Zahlen aus dem Mittelstand. Dessen Investitionsbereitschaft bewegt sich weiterhin auf einem relativ niedrigen Niveau, zeigt aber Verbesserungen gegenüber dem Jahresende 2003 (siehe Grafik 1.8). Ein gutes Drittel (34,6 %) der mittelständischen Unternehmen gab zum Jahresende 2004 an, in den kommenden sechs Monaten Investitionen tätigen zu wollen. Im Jahr zuvor waren es 31,3 %, 2002 – im bisherigen Tiefpunkt – sogar nur 24,6 %. Gegenüber dem Gipfel 1999 (64,5 %) haben sich die Investitionspläne allerdings fast halbiert, und auch der langjährige Durchschnitt (46,7 %) wird weiterhin deutlich verfehlt. Positiv anzumerken ist, dass sich die Schere zwischen Ost- und Westdeutschland im Hinblick auf die Investitionsbereitschaft langsam schließt: In Westdeutschland wollen

aktuell 35,1 % der Befragten in neue Anlagen investieren (Vorjahr: 32,3 %), in Ostdeutschland sind es immerhin 32,5 %. Ende 2003 zeigten sich nur 26,3 % der ostdeutschen Mittelständler investitionsbereit. So schrumpfte die Differenz zwischen den beiden Landesteilen um 3,4 Zähler auf 2,6 Prozentpunkte im Jahresverlauf.

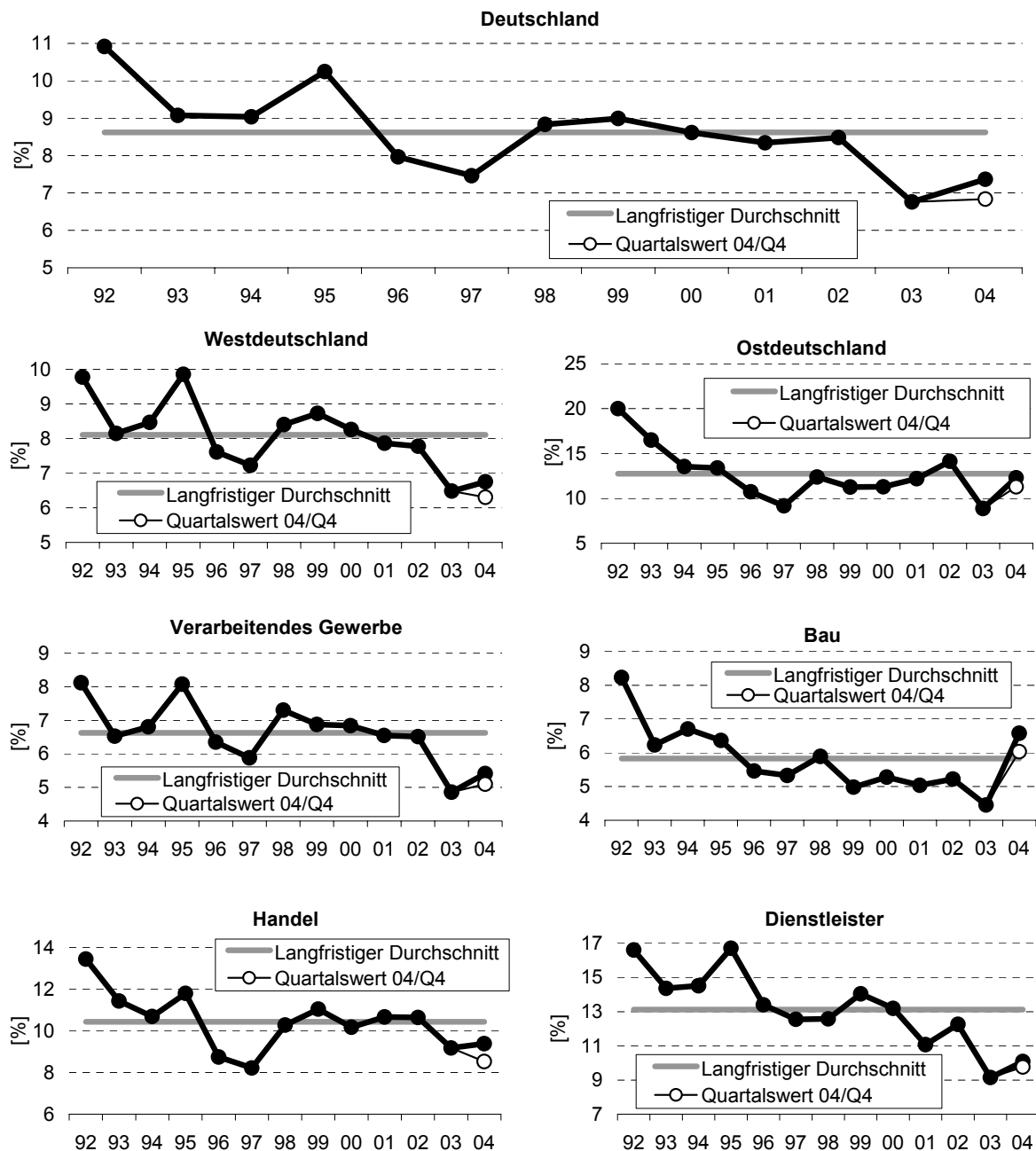
Die stärkste Investitionsbereitschaft zeigt nach wie vor das Verarbeitende Gewerbe, auch wenn dessen Indikator binnen Jahresfrist um 1,8 Prozentpunkte zurückging: 41,2 % der Befragten wollen in den nächsten Monaten Investitionen tätigen. Den kräftigsten Anstieg der investitionsbereiten Unternehmen meldeten dagegen die Dienstleister, nämlich um 5,3 Prozentpunkte auf 39,5 %. Auch das Baugewerbe plant vermehrt die Erneuerung bzw. Ausweitung seiner Kapazitäten, wenngleich nach wie vor auf einem sehr niedrigen Niveau: Ein Viertel (25,1 %) möchte im nächsten halben Jahr Investitionen tätigen; im Dezember 2003 waren es sogar nur 20,7 %. Der Handel lässt, ebenso wie das Baugewerbe, im Branchenvergleich mit 27,5 % (Vorjahr: 25,6 %) lediglich eine unterdurchschnittliche Investitionsneigung erkennen. Die Unterschiede zwischen Groß- (29,4 %) und Einzelhandel (25,1 %) sind dabei eher gradueller Natur.

Investoren sind eine verlässliche Quelle neuer Arbeitsplätze

Der investierende Teil des Mittelstandes ist ungeachtet der Konjunkturlage eine verlässliche Quelle für neue Arbeitsplätze, wie die von der KfW erfassten Beschäftigungsabsichten investierender Unternehmen belegen. Selbst im Konjunkturtal werden zumeist zusätzliche Arbeitsplätze im Gefolge einer Investition geschaffen. Gleichwohl variieren die Beschäftigungsimpulse der Investoren über den Zyklus, da im Aufschwung nicht nur der Anteil der Investoren unter allen Unternehmen größer ist als im Abschwung.²¹ Auch das geplante Arbeitsplatzwachstum pro Investitionsprojekt ist in der Boomphase typischerweise höher.

Im Jahresdurchschnitt 2004 gaben die mittelständischen Investoren – deutschlandweit und über alle Branchen betrachtet – an, im Zusammenhang mit dem von der KfW finanzierten Investitionsprojekt die Zahl ihrer Arbeitsplätze um 7,4 % ausweiten zu wollen; das sind 0,6 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr (siehe Grafik 1.9). Trotz des Anstiegs sind die Beschäftigungspläne aber noch weit von ihrem historischen Normalniveau (8,6 %) entfernt. Abgesehen vom Vorjahr, dem Allzeittief seit dem Beginn der Berechnungen 1991, war der langfristige Durchschnitt nur 1997 ähnlich weit verfehlt worden. Dies unterstreicht das Ergebnis der anderen Arbeitsmarktindikatoren, dass das konjunkturelle Tempo trotz Erholung noch nicht für eine echte Wende auf dem Arbeitsmarkt ausreicht.

²¹ Zur den Veränderungen des Investorenanteils im Zeitablauf siehe auch Tabelle 1.9 in Anhang 1.B.



Grafik 1.9 Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, Jahresdurchschnitte

Quelle: KfW

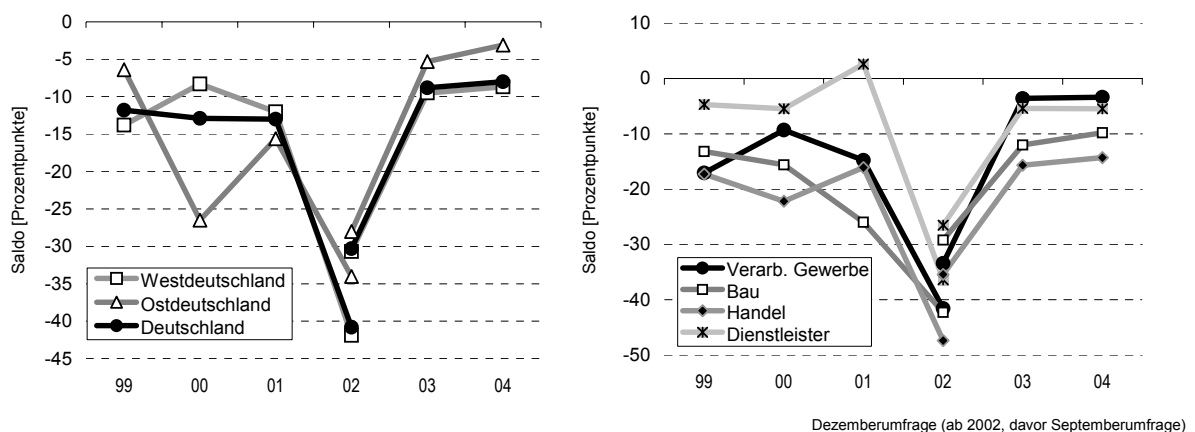
Ähnlich wie nach den Beschäftigungsindikatoren von Creditreform hob sich der Bau auf niedrigem Indikatorniveau im Vorjahresvergleich positiv hervor: Die mittelständischen Investoren des Baugewerbes bauten ihre Beschäftigungspläne binnen Jahresfrist um 2,2 Prozentpunkte aus, während die Zuwächse in den anderen Wirtschaftsbereichen wesentlich geringer ausfielen. Zudem zeigt sich der verhaltene Beschäftigungsbeitrag des Verarbeitenden Gewerbes in den KfW-Zahlen ebenfalls: Mit 5,4 %, dem jahresdurchschnittlich von den investierenden mittelständischen Industriefirmen geplanten Beschäftigungszuwachs, kam es im Branchenvergleich auch nach der KfW-Statistik nur auf den letzten Platz.

1.5 Ertragslage und -erwartungen

Trotz der Belebungstendenzen ab dem Sommer blieb die Binnenkonjunktur im Durchschnitt des Jahres 2004 schwach. Die Konsumzurückhaltung der Verbraucher sowie die nur langsam auftauende Investitionsbereitschaft der Unternehmen dürften die wesentlichen Gründe dafür sein, dass sich 2004 die Ertragslage im deutschen Mittelstand nur unwesentlich verbessern konnte.

Ertragslage: geringfügige Verbesserungen, aber weiter im Saldenminus

Die mittelständische Ertragslage hat sich im Vergleich zur Situation im Winter 2003 geringfügig aufgehellt: Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen erhöhte sich leicht um 0,8 Zähler, lag im Winter 2004 mit -8,0 Prozentpunkten aber weiterhin klar unter der Nulllinie (siehe Grafik 1.10). Der Anteil der Unternehmen, die auf gestiegene Erträge verwiesen, sank leicht, ebenso nahm aber auch die Zahl der Firmen, die sinkende Erträge verkraften mussten, ab: 24,0 % der mittelständischen Unternehmen berichteten von gestiegenen Erträgen, im Jahr zuvor waren es noch 24,9 %. Dagegen mussten 32,0 % der Firmen sinkende Gewinne hinnehmen. Dies entspricht einem Rückgang von 1,7 Prozentpunkten im Jahresvergleich. Die Aussagen zur Ertragslage waren in Ostdeutschland positiver als im Westen, insbesondere weil in den neuen Ländern deutlich mehr Unternehmen gestiegene Erträge vermelden konnten. Per saldo verbesserte sich die Ertragslage in Ostdeutschland um 2,2 Zähler auf -3,1 Prozentpunkte, in Westdeutschland legte der Saldo lediglich um 0,8 Zähler auf -8,7 Prozentpunkte zu.



Grafik 1.10 Creditreform-Indikator Ertragslage, Saldo gestiegen/gesunken

Der steigende Anteil von Unternehmen mit stagnierenden Erträgen rührt insbesondere vom Verarbeitenden Gewerbe her: In diesem Wirtschaftsbereich waren sowohl Ertragssteigerungen als auch Ertragsrückgänge weniger häufig zu beobachten als Ende 2003. 26,2 % der industriellen Mittelständler konnten 2004 ihre Erträge steigern (2003: 28,7 %), wohingegen

29,6 % Ertragsrückgänge verkraften mussten, 2,7 Prozentpunkte weniger als im Winter 2003. Damit kam das Verarbeitende Gewerbe zuletzt auf einen Saldo von -3,4 Prozentpunkten (2003: -3,6 Prozentpunkte); gemessen am Saldenstand schneiden die anderen Wirtschaftsbereiche weiterhin deutlich schlechter ab. Das Baugewerbe konnte sich immerhin am stärksten verbessern: Hatte der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen im Winter 2003 noch bei -12,0 Prozentpunkten gelegen, so waren es Ende 2004 -9,8 Prozentpunkte, was einem Anstieg von 2,2 Zählern entspricht. Einen minimal schlechteren Saldo als noch vor einem Jahr wiesen allein die Dienstleister auf (2003: -5,4 Prozentpunkte; 2004: -5,5 Prozentpunkte). Im Handel verbesserte sich die Saldenkennziffer im Jahresverlauf um 1,4 Zähler, blieb aber mit -14,3 Prozentpunkten – dem niedrigsten Wert unter allen Wirtschaftsbereichen – auch im Winter 2004 noch tief im Minus. Dahinter steht eine per saldo sehr schlechte Ertragslage im Einzelhandel (-24,9 Saldenpunkte) bei einem gleichzeitig überdurchschnittlichen Ergebnis im Großhandel (-5,4 Saldenpunkte).

Ertragserwartungen: Zukunftsaussichten eingetrübt

Die Ertragserwartungen, die Ende 2003 noch Anlass zur Hoffnung auf eine günstigere Ertragsentwicklung gegeben hatten, haben sich zum Jahresende 2004 wieder etwas eingetrübt: Waren im Winter 2003 noch 18,4 % der Befragten für das nächste halbe Jahr von steigenden Erträgen ausgegangen, reduzierte sich dieser Anteil aktuell auf nur noch 16,4 %. Dagegen stehen 27,5 % der mittelständischen Unternehmen, die in den kommenden Monaten Ertragseinbußen befürchten – das sind 1,2 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Der Saldo der Ertragsaussichten verschlechterte sich so um 3,2 Zähler auf -11,1 Prozentpunkte. Auffällig ist besonders die unterschiedliche Entwicklung der beiden Landesteile: Während sich in Ostdeutschland die Ertragserwartungen verbesserten, gaben sich die westdeutschen Mittelständler pessimistischer als im Winter 2003. Bei Betrachtung der Salden relativiert sich die positive Entwicklung in den neuen Ländern allerdings wieder: Denn trotz der leichten Verbesserung um 0,8 Zähler notierte der ostdeutsche Saldo weiterhin im zweistelligen Minusbereich (-21,0 Prozentpunkte). In Westdeutschland verschlechterte sich die Saldenziffer angesichts eines Minus von 4,6 Zählern zwar stärker, lag aber mit -9,8 Prozentpunkten weiterhin klar über dem ostdeutschen Niveau.

Vergleichsweise am zuversichtlichsten hinsichtlich der Ertragsentwicklung blickt das Verarbeitende Gewerbe in die Zukunft: Per saldo verbesserte es sich im Jahresverlauf um 2,6 Zähler und lag Ende 2004 bei -5,0 Prozentpunkten. Der Dienstleistungssektor verlor seine vormalige Spitzenposition, weil der Saldo um 3,0 Zähler auf -5,1 Prozentpunkte nachgab. Der Handel musste die markanteste Verschlechterung bei den Ertragserwartungen hinnehmen – die Saldenkennziffer dieses Hauptwirtschaftsbereichs ging um 7,3 Zähler zurück und notierte zuletzt bei -15,8 Prozentpunkten. Im Gegensatz zu der tatsächlichen Ertragssituation

waren die Einzelhändler (-14,2 Saldenpunkte) sogar etwas weniger pessimistisch als die Großhändler (-17,1 Saldenpunkte), was die weitere Ertragsentwicklung anbelangt. Dabei ist allerdings die wesentlich günstigere Ertragslage des Großhandels Ende 2004 zu bedenken, von der aus eine erneute Verbesserung schwieriger ist als von dem zuletzt sehr niedrigen Einzelhandelsniveau. Weit abgeschlagen steht die Baubranche: Zwar hat sich der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Ertragserwartungen nur um 2,2 Prozentpunkte verschlechtert, die Kennziffer blieb aber mit -28,2 Prozentpunkten Ende 2004 deutlich hinter den Vergleichswerten der übrigen Hauptwirtschaftsbereiche zurück.

1.6 Fazit und Ausblick auf 2005

Der bereits 2003 ansatzweise begonnene Aufschwung hielt 2004 an: Vor dem Hintergrund aufgehellter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen erholte sich die Mittelstandskonjunktur seit dem Tief 2002 deutlich, Geschäftsklima und Auftragslage haben aber trotz zwei Vorjahresanstiegen in Folge den langfristigen Durchschnitt noch immer nicht erreicht. Bei einer Korrektur der vor Jahresfrist sehr optimistischen Erwartungen verbesserte sich die tatsächliche Geschäftslage im Verlauf des Jahres 2004 zögerlich. Damit partizipierten die kleinen und mittleren Unternehmen an der anfangs nahezu ausschließlich von den Exporten getriebenen Konjunkturerholung, allerdings deutlich schwächer als die stärker in die globale Arbeitsteilung integrierten Großunternehmen. Bereits seit dem Jahr 2000 blieb das mittelständische Geschäftsklima im Gefolge der ausgeprägten Schwäche der Inlandsnachfrage hinter demjenigen der großen Firmen zurück, wobei sich der Abstand in den letzten beiden Jahren rapide ausweitete.

Vor der Kulisse des Aufschwungs im Sog der Auslandsnachfrage lassen sich auch die Unterschiede in der regional- und branchenspezifischen Konjunkturentwicklung vor allem mit der variierenden Bedeutung des grenzüberschreitenden Geschäfts erklären. So profitierten die vergleichsweise stark international engagierten Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel überdurchschnittlich vom globalen Rückenwind: Gemessen an den jahresdurchschnittlichen Indikatorständen behaupteten die mittelständischen Industriefirmen ihre führende Position im Branchenvergleich das fünfte Jahr in Folge, der Großhandel hingegen ist, was die Verbesserung gegenüber 2003 anbelangt, der Aufsteiger des Jahres. Demgegenüber hinken die binnenorientierten Wirtschaftsbereiche – der Dienstleistungssektor, vor allem aber der Einzelhandel und der Bau – hinterher. Auch in der Gegenüberstellung der beiden Teile Deutschlands fällt der konjunkturelle Vergleich nach der temporären Schwäche im Jahr 2003 zuletzt wieder klar zugunsten der westdeutschen Mittelständler aus, deren Exportanteil am Umsatz mit 15 % gut doppelt so hoch ist wie der ostdeutsche Vergleichswert.

Angetrieben von der Umsatz- und Ertragsentwicklung zog auch die Investitionsbereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen etwas an: Zuletzt waren knapp 35 % der Mittelständler zu neuen Projekten in den kommenden sechs Monaten bereit, das sind 4 Prozentpunkte mehr als Ende 2003. Gemessen am langjährigen Durchschnitt (47 %) ist dies allerdings viel zu wenig für einen kräftigen Aufschwung. Gegen eine deutlichere Ausweitung sprachen nicht zuletzt die Umsatz- und Ertragserwartungen, welche angesichts der eher zögerlichen Verbesserung der tatsächlichen wirtschaftlichen Situation im Verlauf von 2004 nach unten korrigiert worden waren.

Zudem reichte der konjunkturelle Schwung erneut nicht aus für eine Beschäftigungswende: Wie in den drei Jahren zuvor, gingen von den kleinen und mittleren Unternehmen 2004 per saldo keine positiven Impulse für den Arbeitsmarkt aus. Die Talfahrt hat sich allerdings merklich verlangsamt. Eine schnelle Umkehr ist gleichwohl nicht zu erwarten. Denn nur gut jeder zehnte Mittelständler plant Personalaufstockungen im 1. Halbjahr 2005, knapp jeder fünfte strebt hingegen eine Reduzierung an. Angesichts der nach wie vor unterdurchschnittlichen Investitionsbereitschaft sind diese vorsichtigen Beschäftigungspläne nicht überraschend. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass die Arbeitsplatzbilanz des Verarbeitenden Gewerbes recht deutlich hinter derjenigen der anderen Branchen zurückbleibt, obwohl es mit seiner Geschäftssituation am zufriedensten ist, als einzige Branche positive Umsatzerwartungen hegt, die meisten Investitionen plant und zudem die beste Ertragslage vorweisen kann. Der von der Globalisierung der Wirtschaft ausgehende Rationalisierungsdruck ist im Verarbeitenden Gewerbe besonders hoch.

Moderate Erholung setzt sich mit etwas mehr binnenwirtschaftlichem Schwung fort

Der Ausblick auf das gerade begonnene Jahr ist diesmal von einem besonders hohen Grad an prognostischer Unsicherheit geprägt. Dies zeigen die gesamtwirtschaftlichen Konjunkturszenarien der Wirtschaftsforschungsinstitute, des Sachverständigenrates und internationaler Organisationen für 2005: Bei weiterhin sehr ruhigem Preisklima ist das für das deutsche Realwachstum veröffentlichte Prognosespektrum breit gefächert und reicht von 0,8 % bis 1,8 %.²² Verglichen mit der Jahreswachstumsrate 2004 in Höhe von 1,6 % erscheinen diese Vorhersagen allerdings pessimistischer als sie tatsächlich sind. Denn während das ausgewiesene Wachstum 2004 aufgrund der produktionsfreundlichen Feiertagslage rund 0,5 Prozentpunkte höher war als das rein konjunkturell begründete, führt der Kalendereffekt in diesem Jahr zu einer Unterzeichnung um 0,2 Prozentpunkte. Bereinigt um diese kalenderbedingten Verzerrungen steht somit ein konjunkturelles Wachstum von 1,1 % im vergangenen Jahr einem Prognosespektrum für 2005 in der Größenordnung von 1,0 % bis 2,0 % gegen-

²² Zu dem Prognosespektrum für das BIP-Wachstum im Jahr 2005 sowie für weitere makroökonomische Schlüsselgrößen siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1.

über. Sowohl eine Konsolidierung als auch eine Beschleunigung des konjunkturellen Grundtempos wird mit anderen Worten für möglich gehalten.

Die relativ stark streuenden BIP-Prognosen sind im Kern darauf zurückzuführen, wie man die Wachstumskonsequenzen der erwarteten nachlassenden Auslandsnachfrage einerseits sowie der anziehenden Binnenkonjunktur andererseits im Ergebnis bewertet. Denn die Unterschiede in der konjunkturellen Einschätzung des Jahres 2005 bestehen vor allem in dem genauen Ausmaß, mit dem die Nettoexporte weiterhin zum Wachstum beitragen können, und in dem Tempo, mit dem sich Konsum und Investitionen beleben. Einig ist man sich darin, dass der außenwirtschaftliche Impuls im Gefolge einer moderateren Gangart der Weltwirtschaft sowie des gestiegenen Euroaußenwertes schwächer wird, während die Binnenachfrage sich allmählich erholen sollte – für die verhältnismäßig stark auf die Inlandsmärkte orientierten Mittelständler ist dieser erwartete Wechsel der konjunkturellen Zugpferde im Grunde eine gute Nachricht.

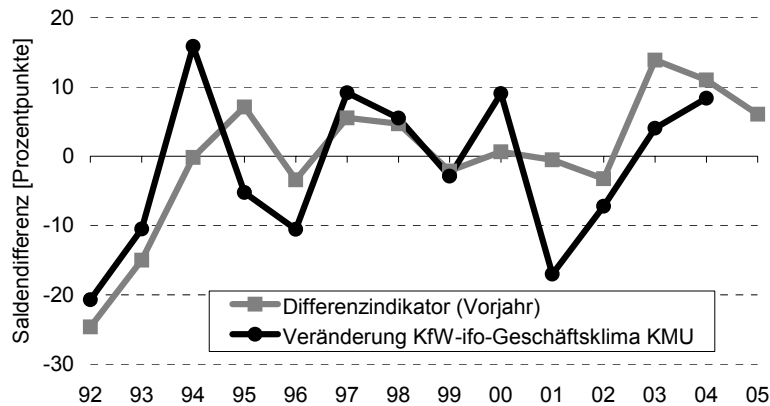
Übereinstimmung besteht zudem darüber, dass es auch in diesem Jahr nicht zu einer wesentlichen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt kommen wird, denn dafür ist die konjunkturelle Schubkraft auf alle Fälle zu schwach.²³ Die vorsichtigen Beschäftigungspläne des Mittelstandes unterstreichen dies. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit ist zugleich das größte Hindernis für eine kräftige Ausweitung des privaten Konsums. Eine fortgesetzte Aufwertung des Euro, welcher die Exporte stärker als unterstellt beeinträchtigen würde, wird – neben dem auf hohem Niveau volatilen Ölpreis – als das größte Einzelrisiko identifiziert; schließlich bleibt die Auslandsnachfrage trotz der erwarteten Abschwächung der Exportzuwächse ein wichtiger Faktor. Denn die interne Dynamik ist insbesondere aufgrund der prekären Beschäftigungssituation noch nicht so gefestigt, dass sie eine wirklich gravierende außenwirtschaftliche Störung auffangen könnte.

Auch im Mittelstand hat die Unsicherheit zugenommen – abzulesen an den sinkenden Geschäfts-, Umsatz-, Beschäftigungs- und Ertragserwartungen im Jahresverlauf 2004 trotz besserer Zahlen zur aktuellen Wirtschaftslage. Wie der aus dem KfW-ifo-Mittelstandsbarometer abgeleitete Differenzindikator²⁴ (siehe Grafik 1.11) zeigt, ist die Zukunftszuversicht der

²³ So geht die OECD (2004, S. 53) davon aus, dass sich die Produktionslücke 2005 nochmals leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 2,5 % ausweiten wird. Dabei unterstellt sie für 2005 ein Realwachstum von 1,4 % in kalenderbereinigter Rechnung, nach 1,2 % für das vergangene Jahr.

²⁴ Der Differenzindikator ist definiert als Saldo der Geschäftserwartungen abzüglich des Saldos der Geschäftslageeinschätzung. In der Vergangenheit zeigte er Wendepunkte in der Mittelstandskonjunktur recht zuverlässig an, wie Grafik 1.11 illustriert. Dort ist der Differenzindikator des Vorjahres der (ein Jahr später realisierten) Änderung des mittelständischen Geschäftsklimas gegenüber gestellt. Nur zweimal in den vergangenen dreizehn Jahren – 1994 und 1995 – notierten die beiden Zeitreihen auf unterschiedlichen Seiten der Nulllinie. Obwohl sich der Differenzindikator seit zwei Jahren abgeschwächt hat, blieb er selbst auf Quartalsebene bis zuletzt positiv und lässt so auf eine weitere Verbesserung des Geschäftsklimas im Prognosezeitraum hoffen.

kleinen und mittleren Unternehmen dadurch aber nicht gänzlich geschwunden. Denn trotz der Erwartungskorrekturen blieben die Erwartungen besser als die Lageeinschätzung, was sich als Aufschwungsignal interpretieren lässt. Mit anderen Worten: Die Mittelständler selbst setzen für 2005 auf eine Fortsetzung der moderaten Erholung. Dieser Prognose schließen sich die beteiligten Institute an.



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

Grafik 1.11 Mittelstandskonjunktur, Prognoseszenario 2005

zumindest zuversichtlich für eine weitere Zunahme im laufenden Jahr. Mit Investitionen in wesentlich größerem Umfang sowie positiven Beschäftigungsimpulsen ist allerdings erst zu rechnen, wenn die Mittelständler von der Tragfähigkeit der binnenwirtschaftlichen Aufschwungkräfte überzeugt sind. Dies ist gegenwärtig noch nicht der Fall.

Der in den letzten Jahren stark ausgeweitete konjunkturelle Rückstand der Mittelständler zu den Großunternehmen dürfte sich im Gefolge der wieder etwas lebhafteren Binnenkonjunktur verringern. Die Belegung der Investitionstätigkeit im zweiten Halbjahr 2004 stimmt

Literatur zu Kapitel 1

BMWA (2004), Deutschland weiter auf Wachstumskurs; Konjunkturelle Erholung setzt sich fort – Risiko Ölpreis bleibt, Pressemitteilung (25. Oktober), Berlin.

Boss, A., C.-P. Meier, F. Oskamp, B. Sander, und J. Scheide (2004), Spürbare Verlangsamung der Konjunktur in Deutschland („Konjunkturprognose des IfW“), Die Weltwirtschaft 2004, Heft 4 (Dezember), S. 1-21.

Bundesagentur für Arbeit (2005), Der Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt in Deutschland, Monatsbericht Dezember und Jahr 2004.

Consensus Economics (laufende Ausgaben), Consensus Forecasts, London.

Destatis (2005), Jahr 2004: 0,3 % mehr Erwerbstätige als ein Jahr zuvor, Pressemitteilung (3. Januar), Wiesbaden.

Destatis (2005a), Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 4. Quartal 2004, Pressemitteilung (22. Februar), Wiesbaden.

Destatis (2005b), Maastricht-Defizitquote im Jahr 2004 beträgt 3,7 %, Pressemitteilung (22. Februar), Wiesbaden.

DIHK (2004), Wirtschaftslage und Erwartungen, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2004 (Oktober), Berlin.

DIW (2004), Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2004 („Gemeinschaftsdiagnose“), Wochenbericht 43/2004 (20. Oktober), Berlin.

DIW (2005), Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 2005/2006 („Konjunkturelle Belebung zu erwarten“), Wochenbericht 1-2/2005 (5. Januar), Berlin.

DZ Bank (2004), Mittelstand im Mittelpunkt, Herbst/Winter 2004, Frankfurt/Main.

European Commission (2004), Directorate-General for Economic and Financial Affairs, The Economy of the Euro Area, the European Union, and Candidate Countries in 2004 – 2006. Economic Forecasts, Autumn 2004, European Economy No. 5/2004 (Oktober), Brussels.

Hein, E., B. Mülhaupt und A. Truger (2004), WSI-Konjunkturbericht 2004: Konjunkturelle Erholung makropolitisch beschleunigen, WSI-Mittelungen 12/2004, S. 639-651.

- ifo Institut (2004), ifo Konjunkturprognose 2005: Abgehängt von der Weltkonjunktur (21. Dezember), München.
- ifo Institut (2004a), Handbuch der umfragebasierten Konjunkturforschung, ifo Beiträge zur Wirtschaftsforschung Nr. 15, München.
- IKB Deutsche Industriebank (2004), Unternehmerthemen (November), Düsseldorf.
- IW (2004), IW-Konjunkturprognose 2005 („Grund zum Optimismus“), IWD Nr. 42 (14. Oktober), S. 4-5.
- IW (2004a), IW-Konjunkturumfrage („Mit Schwung ins neue Jahr“), IWD Nr. 48 (25. November), S. 2.
- IWH (2004), Konjunkturausblick des IWH für 2005: Deutsche Binnenkonjunktur zieht allmählich nach, IWH-Pressemitteilung 43/2004 (20. Dezember), Halle/Saale.
- MittelstandsMonitor (2004), Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Chancen zum Aufschwung nutzen.
- OECD (2004), Economic Outlook No. 76, Preliminary Edition: Assessment and Prospects (November), Paris.
- RWI (2004), Konjunkturprognose für 2005: In moderatem Tempo weiter aufwärts, RWI : News Nr. 5/2004, Essen.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2004), Erfolge im Ausland – Herausforderungen im Inland, Jahresgutachten 2004/05 (17. November), Wiesbaden.
- Weinert, G. und E. Wohlers (2004), Weltwirtschaft bleibt auf Expansionskurs – Deutschland hinkt hinterher („Konjunkturprognose des HWWA“), Wirtschaftsdienst 2004/12 (21. Dezember), S. 786-794, Hamburg.
- ZDH (2004), Erster repräsentativer Mittelstands-Index vorgestellt: Verhaltene binnenwirtschaftliche Stabilisierung erwartet, Pressemitteilung der Arbeitsgemeinschaft Mittelstand (28. Oktober), Berlin.
- ZDH (2004a), Fortgesetzte Stabilisierung – Aber wirtschaftliches Umfeld bleibt schwierig, Konjunkturbericht 2/2004 (November), Berlin.

Anhang 1.A: Datengrundlagen

Creditreform

- Seit 1979 führt Creditreform Befragungen kleiner und mittlerer Unternehmen durch. Dreimal im Jahr – zu den regelmäßigen Befragungen im September und März tritt seit 2002 die exklusiv für den MittelstandsMonitor durchgeführte Dezemberumfrage hinzu – beteiligen sich rund 5.000 Firmen aus den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel und Dienstleister an der Umfrage zur Wirtschaftslage im Mittelstand. Als mittelständische Unternehmen gelten Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern und einer Umsatzhöhe von nicht mehr als 50 Mio. EUR. Entscheidend für die Definition mittelständischer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Weiterhin wird bei der Selektion der Firmen darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen an der Umfrage teilnehmen. Schwerpunktmäßig werden kleine Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern befragt.
- Neben allgemeinen Daten zum Unternehmen gliedern sich die Umfragen von Creditreform in vier Teile: „Aktuelle Geschäftslage“, „Erwartungen des Mittelstandes“, „Finanzierung“ und „Wirtschaftspolitisches Umfeld“. Abgefragt werden dabei Indikatoren wie Geschäftslage, Umsatz- und Ertragsentwicklung, Preise, Personalsituation sowie Investitionswillen. Darüber hinaus beurteilen die teilnehmenden Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden und machen Angaben zu Forderungsverlusten und Eigenkapitalquote. Im „Wirtschaftspolitischen Umfeld“ werden aktuelle Fragen zu den Rahmenbedingungen für mittelständische Firmen gestellt.

KfW Bankengruppe

KfW-ifo-Mittelstandsbarometer

- Die Indikatorenfamilie „KfW-ifo-Mittelstandsbarometer“ basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung des bekannten ifo Geschäftsklimaindex, bei dem monatlich rund 7.000 Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Großhandel, Einzelhandel) aus West- und Ostdeutschland zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt werden, darunter rund 5.600 Mittelständler. Dabei zählen grundsätzlich diejenigen Unternehmen zu den Mittelständlern, welche nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen. Zur Erhöhung der analytischen Trennschärfe mussten diese Grenzen allerdings beim Einzelhandel (maximal 12,5 Mio. EUR Jahresumsatz) und beim Bauhauptgewerbe (bis zu 200 Beschäftigte) enger gezogen werden.

- Innerhalb der sechzehn Einzelsegmente (d. h. Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Einzelhandel und Großhandel jeweils in den beiden Größenklassen „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ sowie in West- und Ostdeutschland) werden die individuellen Angaben mit Faktoren gewichtet, die sich an der ökonomischen Bedeutung des antwortenden Unternehmens (Jahresumsatz bzw. Beschäftigtenzahl) orientieren. Die dabei verwendeten Gewichtungspunkte steigen unterproportional zur Unternehmensgröße an, um den Einfluss der Überrepräsentation der größeren Firmen im ifo Konjunkturtest auf die Ergebnisse zu kompensieren. Die Gesamtindikatoren wiederum sind ein gewichteter Durchschnitt der jeweiligen Segmentergebnisse, wobei die gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsanteile des Jahres 2002 als Gewichtungsschema herangezogen werden. Dieses Gewichtungsschema bleibt bis auf weiteres fix, damit konjunkturelle Effekte nicht durch Strukturveränderungen verzerrt werden.
- Berichtet werden der Saldo der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage (Prozentanteil der Gutmeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtmeldungen), der analog ermittelte Saldo der Geschäftserwartungen für das kommende halbe Jahr, sowie das hieraus als Mittelwert errechnete Geschäftsklima.
- Um nicht nur eine Aussage zur Entwicklung der Mittelstandskonjunktur im Zeitverlauf, sondern auch im Vergleich zu den Großunternehmen treffen zu können, wurde zudem der *relative* KfW-ifo-Mittelstandsindikator konstruiert: Er ist definiert als Saldo des Geschäftsklimas (der Lageeinschätzungen, der Erwartungen) der Mittelständler abzüglich des Geschäftsklimasaldos (des Lageeinschätzungssaldos, des Erwartungssaldos) der Großunternehmen und kann unbereinigt zwischen -200 (100 % Negativmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Positivmeldungen bei den Großunternehmen) und +200 (100 % Positivmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Negativmeldungen bei den Großunternehmen) schwanken. Um das kurzfristige „Datenrauschen“ herauszufiltern, wurden die Originalzeitreihen des relativen Mittelstandsindikators mit einem gleitenden Sechsmonatsdurchschnitt geglättet. Ein Anstieg deutet, unabhängig von der absoluten Konjunktursituation, auf eine relative Verbesserung der Mittelständler im Vergleich zu Großunternehmen hin, und umgekehrt.
- Sämtliche Zeitreihen sind saison- und mittelwertbereinigt. Die Nulllinie markiert somit den „konjunkturneutralen“ langfristigen Durchschnitt. Indikatorwerte größer (kleiner) Null weisen auf eine überdurchschnittliche bzw. positive (unterdurchschnittliche bzw. negative) Konjunktursituation hin. Seit Dezember 2004 werden die *Monatsergebnisse* des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers regelmäßig exklusiv in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erstveröffentlicht.

Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren

- Der Beschäftigungsindikator basiert auf den Angaben der in dem Bezugsquartal im Rahmen der gewerblichen Breitenprogramme der KfW Bankengruppe geförderten Firmen mit bis zu 500 Beschäftigten und höchstens 50 Mio. EUR Jahresumsatz zu den bei ihnen bereits bestehenden Arbeitsplätzen sowie der geplanten Veränderung der Arbeitsplatzanzahl im Zuge des finanzierten Investitionsprojektes. Er ist definiert als „Geplante neue Arbeitsplätze pro 100 bestehenden“ und zeigt folglich die angestrebte prozentuale Beschäftigungsveränderung an.
- Die Kennziffer wird als gewichtetes arithmetisches Mittel der Einzelangaben ausgewiesen, das für drei regionale Segmente (Deutschland, West, Ost einschließlich Berlin) und vier Branchensegmente (Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Dienstleister) berechnet wird. Eine in monatlicher Datenfrequenz aufbereitete Variante dieser Kenngröße wird seit Juli 2002 unter dem Namen „SZ-Beschäftigungsindikator Mittelstand – Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, berechnet von der KfW Bankengruppe“ regelmäßig exklusiv in der Süddeutschen Zeitung erstveröffentlicht.

Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen

Tabelle 1.2 KfW-ifo-Mittelstandsbarometer

Saldo [Prozentpunkte]*	Stabw.	Jahr						Jahr/Quartal							
		2000	2001	2002	2003	2004	Vj.	03/4	04/1	04/2	04/3	04/4	Vj.	Vq.	Jd.
Geschäftsklima															
Ver. Gewerbe	10,5	18,1	-2,9	-7,5	-4,8	5,4	10,2	5,6	6,3	5,0	5,8	4,6	-1,0	-1,2	-0,8
Bauhauptgewerbe	14,6	-2,5	-11,0	-17,2	-14,5	-12,3	2,2	-10,7	-7,4	-12,3	-15,9	-13,4	-2,7	2,5	-1,1
Einzelhandel	11,9	6,1	-4,7	-22,5	-12,7	-7,4	5,3	-1,5	-3,5	-7,6	-8,7	-9,9	-8,4	-1,2	-2,5
Großhandel	12,3	9,5	-10,2	-19,1	-12,3	2,2	14,5	0,1	0,6	1,4	3,9	2,7	2,6	-1,2	0,5
Insgesamt	9,3	11,3	-5,7	-13,0	-8,9	-0,5	8,4	0,4	1,3	-0,9	-1,0	-1,4	-1,8	-0,4	-0,9
Erwartungen	6,9	10,9	-7,5	-5,6	-3,2	2,6	5,8	9,8	9,5	1,9	-0,6	-0,3	-10,1	0,3	-2,9
Lage	13,2	11,5	-4,2	-19,6	-14,2	-3,5	10,7	-8,2	-6,1	-3,6	-1,5	-2,6	5,6	-1,1	0,9
Differenz Erwartungen/Lage	10,1	-0,6	-3,3	14,0	11,0	6,1	-4,9	18,0	15,6	5,5	0,9	2,3	-15,7	1,4	-3,8
West	10,1	13,3	-5,1	-12,7	-9,0	0,3	9,3	1,1	1,8	-0,3	0,0	-0,3	-1,4	-0,3	-0,6
Ost	8,5	-1,0	-9,5	-14,1	-8,0	-5,5	2,5	-4,4	-1,5	-5,0	-7,4	-8,1	-3,7	-0,7	-2,6
Differenz West/Ost	11,0	14,3	4,4	1,4	-1,0	5,8	6,8	5,5	3,3	4,7	7,4	7,8	2,3	0,4	2,0
Relativer Mittelstandsindikator**															
Insgesamt	5,7	-2,4	-1,6	-1,9	-4,5	-6,9	-2,4	-5,1	-6,5	-6,7	-7,2	-7,3	-2,2	-0,1	-0,4
Erwartungen	5,0	2,1	3,1	-2,5	-5,7	-7,0	-1,3	-7,4	-7,6	-6,5	-7,2	-6,7	0,7	0,5	0,3
Lage	8,1	-6,9	-6,4	-1,4	-3,4	-6,8	-3,4	-2,7	-5,4	-7,0	-7,1	-7,8	-5,1	-0,7	-1,0

Erläuterungen und Abkürzungen: * Mittelwertbereinigt, d. h. langfristiger Durchschnitt seit Januar 1991 gleich Null

** Geschäftsklima der KMU abzüglich des Geschäftsklimas der Großunternehmen (geglättet)

St(andard)abw(eichung der Jahresdurchschnitte gegenüber dem langfristigen Durchschnitt seit 1991)

(Veränderung gegenüber) V(or)j(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber) V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

Quelle: KfW-ifo

Tabelle 1.3 Auftragslage*

	sehr gut/gut		befriedigend/ausreichend		mangelhaft/ungenügend		Saldo gut/schlecht					
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz			
Verarb. Gewerbe	32,8	33,3	0,5	48,3	50,4	2,1	18,3	15,1	-3,2	14,5	18,2	3,7
Bau	27,3	28,1	0,8	54,2	50,1	-4,1	18,5	21,8	3,3	8,8	6,3	-2,5
Handel	23,4	25,7	2,3	55,5	58,3	2,8	20,9	15,8	-5,1	2,5	9,9	7,4
Dienstleister	32,4	32,5	0,1	52,9	54,5	1,6	14,6	12,7	-1,9	17,8	19,8	2,0
Insgesamt	29,4	30,3	0,9	53,1	54,1	1,0	17,4	15,2	-2,2	12,0	15,1	3,1
Westdeutschland	28,3	29,7	1,4	53,8	55,7	1,9	17,7	14,2	-3,5	10,6	15,5	4,9
Ostdeutschland	34,8	32,3	-2,5	49,3	45,8	-3,5	15,4	21,4	6,0	19,4	10,9	-8,5
Differenz W./O.	-6,5	-2,6	3,9	4,5	9,9	5,4	2,3	-7,2	-9,5	-8,8	4,6	13,4

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.4 Umsatzlage*

	gestiegen			stabil			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz
Verarb. Gewerbe	38,4	31,7	-6,7	33,6	40,3	6,7	27,5	22,5	-5,0	10,9	9,2	-1,7
Bau	23,3	32,0	8,7	46,5	34,8	-11,7	30,2	30,8	0,6	-6,9	1,2	8,1
Handel	25,9	26,5	0,6	42,2	38,3	-3,9	31,9	31,7	-0,2	-6,0	-5,2	0,8
Dienstleister	28,0	29,0	1,0	45,4	41,7	-3,7	26,4	26,2	-0,2	1,6	2,8	1,2
Insgesamt	28,3	29,2	0,9	43,0	39,6	-3,4	28,5	27,7	-0,8	-0,2	1,5	1,7
Westdeutschland	28,1	28,4	0,3	42,7	40,7	-2,0	29,0	27,6	-1,4	-0,9	0,8	1,7
Ostdeutschland	29,4	33,7	4,3	44,3	32,9	-11,4	26,3	29,4	3,1	3,1	4,3	1,2
Differenz W./O.	-1,3	-5,3	-4,0	-1,6	7,8	9,4	2,7	-1,8	-4,5	-4,0	-3,5	0,5

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.5 Umsatzerwartungen*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz
Verarb. Gewerbe	26,7	22,3	-4,4	52,2	51,5	-0,7	20,6	19,8	-0,8	6,1	2,5	-3,6
Bau	12,2	9,6	-2,6	48,6	49,1	0,5	39,2	37,7	-1,5	-27,0	-28,1	-1,1
Handel	24,6	20,4	-4,2	54,2	52,0	-2,2	20,8	23,6	2,8	3,8	-3,2	-7,0
Dienstleister	24,6	21,9	-2,7	55,9	51,9	-4,0	19,0	23,0	4,0	5,6	-1,1	-6,7
Insgesamt	23,2	19,8	-3,4	53,9	51,4	-2,5	22,5	24,8	2,3	0,7	-5,0	-5,7
Westdeutschland	25,5	20,5	-5,0	52,9	52,2	-0,7	21,2	23,5	2,3	4,3	-3,0	-7,3
Ostdeutschland	11,4	15,3	3,9	59,3	46,9	-12,4	29,3	33,4	4,1	-17,9	-18,1	-0,2
Differenz W./O.	14,1	5,2	-8,9	-6,4	5,3	11,7	-8,1	-9,9	-1,8	22,2	15,1	-7,1

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.6 Beschäftigungslage*

	aufgestockt			unverändert			verkleinert			Saldo aufgest./verkleinert		
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz
Verarb. Gewerbe	20,1	15,0	-5,1	47,5	56,2	8,7	32,0	28,4	-3,6	-11,9	-13,4	-1,5
Bau	12,2	17,4	5,2	51,9	51,7	-0,2	35,9	30,5	-5,4	-23,7	-13,1	10,6
Handel	12,7	12,8	0,1	58,5	66,3	7,8	28,8	20,7	-8,1	-16,1	-7,9	8,2
Dienstleister	18,3	18,8	0,5	54,6	58,7	4,1	27,1	22,4	-4,7	-8,8	-3,6	5,2
Insgesamt	16,2	16,5	0,3	54,2	59,2	5,0	29,5	24,1	-5,4	-13,3	-7,6	5,7
Westdeutschland	15,4	16,2	0,8	54,4	59,1	4,7	30,1	24,5	-5,6	-14,7	-8,3	6,4
Ostdeutschland	20,4	18,1	-2,3	53,2	59,3	6,1	26,4	22,2	-4,2	-6,0	-4,1	1,9
<i>Differenz W./O.</i>	-5,0	-1,9	3,1	1,2	-0,2	-1,4	3,7	2,3	-1,4	-8,7	-4,2	4,5

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.7 Beschäftigungsplanung*

	aufstocken			unverändert			verkleinern			Saldo aufst./verkleinern		
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz
Verarb. Gewerbe	15,4	10,6	-4,8	63,7	65,6	1,9	20,4	22,5	2,1	-5,0	-11,9	-6,9
Bau	4,2	4,7	0,5	66,8	68,3	1,5	28,9	27,0	-1,9	-24,7	-22,3	2,4
Handel	11,5	9,2	-2,3	71,7	73,8	2,1	16,8	16,5	-0,3	-5,3	-7,3	-2,0
Dienstleister	13,8	13,0	-0,8	67,0	68,3	1,3	18,8	18,4	-0,4	-5,0	-5,4	-0,4
Insgesamt	12,1	10,5	-1,6	67,8	69,3	1,5	19,9	19,8	-0,1	-7,8	-9,3	-1,5
Westdeutschland	12,7	11,1	-1,6	68,1	69,9	1,8	19,0	18,6	-0,4	-6,3	-7,5	-1,2
Ostdeutschland	9,0	7,2	-1,8	66,3	64,8	-1,5	24,7	27,6	2,9	-15,7	-20,4	-4,7
<i>Differenz W./O.</i>	3,7	3,9	0,2	1,8	5,1	3,3	-5,7	-9,0	-3,3	9,4	12,9	3,5

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.8 Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren*

[%]	langfr. Durchs.	Jahr							Jahr/Quartal							
		2000	2001	2002	2003	2004	Vj.	lfr. D.	03/4	04/1	04/2	04/3	04/4	Vj.	Vq.	Jd.
Verarb. Gewerbe	6,6	6,8	6,6	6,5	4,9	5,4	0,5	-1,2	4,4	6,7	5,1	4,8	5,1	0,7	0,3	-0,3
Bau	5,8	5,3	5,0	5,2	4,4	6,6	2,2	0,8	5,6	6,6	7,3	6,3	6,0	0,4	-0,3	-0,6
Handel	10,4	10,2	10,7	10,6	9,2	9,4	0,2	-1,0	8,0	11,5	8,9	8,5	8,5	0,5	0,0	-0,9
Dienstleister	13,1	13,2	11,1	12,3	9,2	10,1	0,9	-3,0	8,3	11,1	9,5	10,0	9,8	1,5	-0,2	-0,3
Insgesamt	8,6	8,6	8,3	8,5	6,8	7,4	0,6	-1,2	6,1	8,8	7,0	6,8	6,8	0,7	0,0	-0,6
Westdeutschland	8,1	8,3	7,9	7,8	6,5	6,8	0,3	-1,3	5,9	7,8	6,6	6,3	6,3	0,4	0,0	-0,5
Ostdeutschland	12,8	11,3	12,2	14,1	8,9	12,3	3,4	-0,5	7,7	16,6	10,6	10,6	11,3	3,6	0,7	-1,0

Abkürzungen: langfr(istiger) Durchs(chschnitt seit 1992)

(Veränderung gegenüber) V(or)j(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber) V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) l(ang)fr(istigen) D(urchschnitt in Prozentpunkten)

* Neu geplante Arbeitsplätze pro 100 bestehenden

Quelle: KfW

Tabelle 1.9 Investitionsbereite Unternehmen*

	langfr. Durchs.	1999		2000		2001		2002 (Sep)		2002 (Dez)		2003		2004	
		Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.**	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.
Verarb. Gewerbe	53,7	69,1	2,1	57,1	-12,0	50,5	-6,6	27,3	-23,2	30,5	3,2	43,0	12,5	41,2	-1,8
Bau	33,9	52,8	13,1	36,1	-16,7	32,0	-4,1	17,5	-14,5	15,1	-2,4	20,7	5,6	25,1	4,4
Handel	42,7	58,1	-5,7	44,2	-13,9	40,3	-3,9	21,7	-18,6	21,4	-0,3	25,6	4,2	27,5	1,9
Dienstleister	53,5	70,7	3,9	67,6	-3,1	48,0	-19,6	30,3	-17,7	27,6	-2,7	34,2	6,6	39,5	5,3
Insgesamt	46,7	64,5	4,8	52,1	-12,4	43,2	-8,9	25,8	-17,4	24,6	-1,2	31,3	6,7	34,6	3,3
Westdeutschland	48,9	66,1	0,9	56,9	-9,2	43,9	-13,0	26,0	-17,9	24,8	-1,2	32,3	7,5	35,1	2,8
Ostdeutschland	42,4	60,3	5,4	37,9	-22,4	41,5	3,6	24,5	-17,0	23,1	-1,4	26,3	3,2	32,5	6,2
<i>Differenz W./O.</i>	6,5	5,8	-4,5	19,0	13,2	2,4	-16,6	1,5	-0,9	1,7	0,2	6,0	4,3	2,6	-3,4

* In % der Befragten, Differenzen in Prozentpunkten ** Differenz gegenüber Septemberumfrage

Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.10 Ertragslage*

	Erträge gestiegen			gleichgeblieben			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz
Verarb. Gewerbe	28,7	26,2	-2,5	38,6	43,8	5,2	32,3	29,6	-2,7	-3,6	-3,4	0,2
Bau	22,6	24,0	1,4	42,4	42,2	-0,2	34,6	33,8	-0,8	-12,0	-9,8	2,2
Handel	21,1	21,3	0,2	41,8	43,1	1,3	36,8	35,6	-1,2	-15,7	-14,3	1,4
Dienstleister	26,7	24,7	-2,0	41,2	44,8	3,6	32,1	30,2	-1,9	-5,4	-5,5	-0,1
Insgesamt	24,9	24,0	-0,9	41,2	43,8	2,6	33,7	32,0	-1,7	-8,8	-8,0	0,8
Westdeutschland	24,6	22,9	-1,7	41,1	45,3	4,2	34,1	31,6	-2,5	-9,5	-8,7	0,8
Ostdeutschland	26,5	30,6	4,1	41,7	35,2	-6,5	31,8	33,7	1,9	-5,3	-3,1	2,2
<i>Differenz W./O.</i>	<i>-1,9</i>	<i>-7,7</i>	<i>-5,8</i>	<i>-0,6</i>	<i>10,1</i>	<i>10,7</i>	<i>2,3</i>	<i>-2,1</i>	<i>-4,4</i>	<i>-4,2</i>	<i>-5,6</i>	<i>-1,4</i>

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten
Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.11 Ertragserwartungen*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz	2003	2004	Differenz
Verarb. Gewerbe	18,4	19,9	1,5	55,1	54,3	-0,8	26,0	24,9	-1,1	-7,6	-5,0	2,6
Bau	11,4	8,9	-2,5	51,2	52,9	1,7	37,4	37,1	-0,3	-26,0	-28,2	-2,2
Handel	17,8	13,0	-4,8	55,8	57,7	1,9	26,3	28,8	2,5	-8,5	-15,8	-7,3
Dienstleister	20,9	19,5	-1,4	56,1	55,9	-0,2	23,0	24,6	1,6	-2,1	-5,1	-3,0
Insgesamt	18,4	16,4	-2,0	55,2	55,7	0,5	26,3	27,5	1,2	-7,9	-11,1	-3,2
Westdeutschland	19,8	17,0	-2,8	55,1	55,9	0,8	25,0	26,8	1,8	-5,2	-9,8	-4,6
Ostdeutschland	11,3	11,8	0,5	55,7	54,5	-1,2	33,1	32,8	-0,3	-21,8	-21,0	0,8
<i>Differenz W./O.</i>	<i>8,5</i>	<i>5,2</i>	<i>-3,3</i>	<i>-0,6</i>	<i>1,4</i>	<i>2,0</i>	<i>-8,1</i>	<i>-6,0</i>	<i>2,1</i>	<i>16,6</i>	<i>11,2</i>	<i>-5,4</i>

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten
Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de
Infocenter 0180 1 335577 (bundesweit zum Ortstarif)
Telefax 069 7431-64355
infocenter@kfw.de

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Bretz M. A., Leiter Abteilung Wirtschafts- und Konjunkturforschung,
Verband der Vereine Creditreform e. V., Neuss;
Dr. Norbert Irsch, Direktor Volkswirtschaft, Chefvolkswirt, KfW Bankengruppe,
Frankfurt am Main;
Dr. Gunter Kayser, Wissenschaftlicher Geschäftsführer,
Institut für Mittelstandsforschung Bonn;
Dr. Bernhard Lageman, Leiter Kompetenzbereich Existenzgründung und
Unternehmensentwicklung, Handwerk und neue Technologien, RWI Essen;
Dr. Georg Licht, Leiter Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale
Unternehmensführung, ZEW - Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH,
Mannheim.

Autoren:

Dr. Klaus Borger, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dr. Anke Brenken, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dr. Reinhard Clemens, IfM Bonn;
Dipl.-Volksw. Wolfgang Dürig, RWI Essen;
Dr. Dirk Engel, RWI Essen;
Dipl.-Math. Brigitte Günterberg, IfM Bonn;
Dr. Ljuba Haunschild, IfM Bonn;
Dr. Bernhard Lageman, RWI Essen;
Dipl.-Volksw. Georg Metzger, ZEW, Mannheim;
Dr. Michaela Niefert, ZEW, Mannheim;
Rechtsanwältin Anne Sahm, Creditreform, Neuss;
Dr. Christiane Schäper, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dr. Volker Zimmermann, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.